

Endstation Stadttheater

Bauarbeiten in den Herbstferien: Umleitung für alle Stadtbahnlinien bis 2. November

Kleine Ursache – große Wirkung: Weil die VAG die stark befahrene Gleiskreuzung am Stadttheater erneuern muss, fährt in den Herbstferien keine Stadtbahn auf ihrem regulären Weg. Von Westen kommend ist grundsätzlich am Stadttheater Endstation.

Von Montag, 27. Oktober, bis Sonntag, 2. November, muss der Stadtbahnverkehr auf allen Linien umgeleitet werden. Alle Tramlinien sind betroffen, die Buslinien fahren regulär. Die VAG rät Fahrgästen, auf den betroffenen Abschnitten etwas mehr Zeit für ihre Wege einzuplanen.

Bahnen fahren anders

Ausgetauscht werden die Gleise dort, wo sich die Schienen von Bertoldstraße und Rotteckring kreuzen. Deswegen können keine Bahnen vom Stadttheater zum Bertoldsbrunnen fahren. Lediglich das Abbiegen auf den Platz der Alten Synagoge ist möglich – das nutzt die Linie 1, die von Littenweiler kommend an der der Kaiser-Joseph-Straße zur Linie 5 wird, vor dem Stadttheater auf den Ring abbiegt und ins Rieselfeld fährt. Das funktioniert auch umgekehrt: Aus dem Rieselfeld fährt die Linie 5 über den Platz der Alten Synagoge bis zum Bertoldsbrunnen und dann als Linie 1 weiter nach Littenweiler. Der West-Ast der Linie 1 fährt zwischen Landwasser und Stadttheater hin und her.

Die unterbrochene Linie 2 pendelt zwischen Günterstal und Europaplatz sowie zwischen Hornusstraße und Stadttheater.

Die Linie 3 aus Zähringen fährt ab dem Bertoldsbrunnen weiter als Linie 4 ins Vauban. Fahrten aus der Haid enden am Stadttheater.

Die Linie 4 aus dem Vauban wird am Bertoldsbrunnen zur Linie 3 und fährt nach Zähringen. Fahrten von der Messe enden am Stadttheater.

Die Haltestelle Fahnenbergplatz entfällt während der gesamten Bauzeit. Weil der Abschnitt zwischen Bertoldsbrunnen und Stadttheater nicht befahrbar ist, müssen Fahrgäste je nach Verbindung eine Wegstrecke von etwa 300 Metern zurücklegen.

Bus und Zug statt Bahn

Die VAG weist darauf hin, dass je nach Ziel alternative Verbindungen zur Verfügung stehen: Fahrgäste aus Kappel, Littenweiler und der Wiehre kommen mit der Höllentalbahn (S1, S10, S11) direkt zum Hauptbahnhof.

Menschen aus St. Georgen und Haslach bringen die Bahnlinien 4 und 5 bis zum Bertoldsbrunnen und die Buslinien 11 und 14 zum Hauptbahnhof.

Wer in Zähringen oder Gundelfingen wohnt, kann mit der Elztalbahn (S2) oder der Rheintalbahn (RB26) direkt zum Hauptbahnhof fahren.

Aus dem Vauban stellt der Regionalbus 7208 ab Paula-Modersohn-Platz eine Verbindung direkt zum Hauptbahnhof her.

Informationen zu den Arbeiten sowie Grafiken mit den geänderten Linien gibt es unter:

www.vag-freiburg.de/gleiskreuz-theater

Alle Fahrpläne werden in Echtzeit in der VAG-mobil-App dargestellt.

Gedenken an die Pogromnacht von 1938

9. November, 18 Uhr: Veranstaltung im Winterer-Foyer des Theaters Freiburg

In Zusammenarbeit mit den Jüdischen Gemeinden, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit sowie weiteren Vereinen und Organisationen lädt das städtische Kulturamt am Sonntag, 9. November, um 18 Uhr zu einer Gedenkveranstaltung zum 87. Jahrestag der Pogromnacht vom 9. November 1938 ein.

In den Novemberpogromen 1938 wurden mehr als 1400 Synagogen, Betstuben und Versammlungsräume, Tausende Geschäfte, Wohnungen und jüdische Friedhöfe zerstört. In Freiburg steckten die Nationalsozialisten in der Nacht vom 9. zum 10. November die Synagoge in Brand. Ab dem 10. November folgten Deportationen jüdischer Menschen in Konzentrationslager. Mindestens 30.000 Menschen wurden interniert, Hunderte starben an den Folgen der mörderischen Haftbedingungen oder wurden hingerichtet.

Die Gedenkveranstaltung findet in diesem Jahr zum ersten Mal im Winterer-Foyer des Theaters Freiburg statt, das Kooperationspartner ist. Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung unter www.freiburg.de/pogromnacht ist erforderlich und ab sofort möglich.

Erstmals wird die Veranstaltung auch vom großen Veranstalterkreis der Gedenken zum Jahrestag der Befreiung von Auschwitz (27. 1. 1945) und zum Jahrestag der Deportation der Freiburger und badischen Jüdinnen und Juden nach Gurs (22. 10. 1940) getragen.

Für die Stadt spricht Erster Bürgermeister Ulrich von Kirchbach. Es folgen Ansprachen von Nikita Nikischin, Israelitische Gemeinde Freiburg, Ruth Geiss-Friedlander, Egalitäre Jüdische Chawurah Gescher, und Chava Gitler, Chabad Lubawitsch Freiburg. Im Mittelpunkt einer szenischen Lesung stehen die Geschwister Robert, Martha und Else Liefmann, die am 22. Oktober 1940 nach Gurs deportiert wurden. Joanna Klick von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste stellt die Familie Liefmann vor. Jorid Lukaczik und Laura Palacios vom Theater Freiburg lesen aus Briefen und anderen Zeugnissen der Geschwister.

Cassandra Wright, Sopran, und Hiroki Ojika, Piano, beide ebenfalls vom Theater Freiburg, führen die 1947 entstandenen „Huit chants populaires juifs“ für hohe Stimme und Klavier von Simon Laks auf.

Zum Abschluss spricht Wilhelm Schwendemann von der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Er lädt die Anwesenden zum anschließenden gemeinsamen Gedenken auf dem Platz der Alten Synagoge ein. Die Teilnahme daran ist ohne Anmeldung möglich.

Im Vorfeld der Gedenkveranstaltung am 9. November laden die Evangelische Kirche in Freiburg und die Landtagsabgeordnete Gabi Rolland im Rahmen der Ökumenischen Friedensdekade 2025 zu einem Gedenkweg ein: Er führt von der Gedenktafel an der Hebelschule bis zum Platz der Alten Synagoge. Beginn ist um 17 Uhr, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Weitere Infos beim Kulturamt, Tel. 0761 201-2101, per E-Mail an kulturamt@freiburg.de und unter www.freiburg.de/pogromnacht

Ein Termin für die OB-Wahl

Erster Wahlgang findet am 26. 4. statt

Nächstes Jahr wählt Freiburg seine Rathauspitze. Am 15. April können sich alle Kandidierenden in einer städtischen Veranstaltung vorstellen.

Bei der Terminfindung wurden gesetzliche Vorschriften und praktische Überlegungen berücksichtigt: Zum einen überschneiden sich die Plakatierungen von OB- und Landtagswahl nicht, wenn die Wahl am 26. April stattfindet. Zum anderen kommt für die Wahl, so will es die Gemeindeordnung Baden-Württemberg, nur ein Nicht-Feiertag im Zeitraum zwischen drei und einem Monat vor dem 30. Juni infrage. An diesem Tag endet die erste Amtszeit von Oberbürgermeister Martin Horn.

Sollte im ersten Wahlgang kein*e Kandidat*in die absolute Mehrheit von mehr als 50 Prozent gewinnen, wird es am Sonntag, 17. Mai, einen zweiten Wahlgang geben. Erstmals würden dann nur die beiden Kandidat*innen mit den meisten Stimmen aus dem ersten Wahlgang antreten.

Wählen dürfen Deutsche und EU-Bürger*innen ab 16 Jahren, die ihren Hauptwohnsitz seit mindestens drei Monaten in Freiburg haben. Sich zur Wahl aufstellen lassen dürfen volljährige Deutsche und EU-Bürger*innen, die vor Bewerbungsschluss am Montag, 30. März, in Deutschland wohnen und für die freiheitliche Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes einstehen.

Bis Montag, 30. März, können Kandidierende ihre Bewerbung einreichen. Die Möglichkeit, sich der Öffentlichkeit vorzustellen, haben sie am Mittwoch, 15. April, um 19.30 Uhr im Konzerthaus. Die Stadt überträgt die Veranstaltung auch online.

Mehr Steuer auf Zweitwohnung

Ab dem Jahr 2026 zahlen alle mit einem Zweitwohnsitz in Freiburg mehr Steuern. Nach dem Beschluss des Gemeinderats beträgt die Zweitwohnungsteuer ab 1. Januar 2026 20 Prozent statt den bisherigen 15 Prozent der jährlichen Nettokaltmiete. Damit steigen die städtischen Einnahmen aus der Steuer um 300.000 Euro auf 1,3 Millionen Euro jährlich. Die Mehreinnahmen sind bereits im Doppelhaushalt 2025/2026 eingeplant. Die Zweitwohnungsteuer wird in Freiburg seit 2012 erhoben und war zuletzt 2022 angepasst worden.

Gegen das Vergessen

Eine Stolperschwelle vor dem NS-Dokuzentrum erinnert seit vergangenem Freitag an mehr als 10.000 Zwangsarbeiter*innen, die in Freiburg im Nationalsozialismus ausgebeutet wurden. Initiatorin Marlies Meckel vom Freiburger Stolpersteinprojekt sagte bei der Verlegung: „Zum ersten Mal erinnert in Freiburg eine Stolperschwelle an die größte verfolgte Gruppe in Freiburg während des Nationalsozialismus.“ Die Schwelle ist deutlich länger als die bekannten Stolpersteine und soll dadurch an die hohe Zahl der Opfer erinnern. In Freiburg beschäftigten viele Privathaushalte, Bauernhöfe und mindestens 165 Betriebe Zwangsarbeiter*innen. Die Arbeits- und Lebensbedingungen waren so schlecht, dass viele an Hunger, Krankheiten oder bei Unfällen starben, hingerichtet oder ermordet wurden. Besonders prekär war die Situation der „Ostarbeiter“, die aus ihren Heimatländern verschleppt und entrechtet wurden. Viele Nachkommen erfuhren nie, was aus ihren Angehörigen wurde, berichtete Anita Gremmelspacher. Ihre Großmutter Emilie Kiechle wurde in ein Konzentrationslager deportiert, nachdem ihre Beziehung zum polnischen Zwangsarbeiter Wladislaw Kopera verraten wurde. „Auch in unserer Familie wurde geschwiegen“, so Gremmelspacher.

Anleitung zum Loslegen

Dietenbach: Zwei Infoveranstaltungen für Bauinteressierte

Ende Februar 2026 beginnt die Ausschreibung der Grundstücke im künftigen Stadtteil Dietenbach. Für alle Bauinteressierten hält das Vermarktungsteam der städtischen Projektgruppe Dietenbach zuvor zwei Infoveranstaltungen ab. Die Teilnahme ist jeweils frei, um eine Anmeldung vorab wird gebeten.

Am Dienstag, 2. Dezember, geht es von 17 bis 20.30 Uhr im Bürgerhaus Seepark um alle Aspekte der Grundstücksvergabe. Unter dem Motto „Informieren, inspirieren, vernetzen“ steht die anstehende Grundstücks- und Konzeptvergabe in Dietenbach im Fokus. Die Vorstellung von Best-Practice-Beispielen, etwa zu Holzbau oder gemeinschaftlichem Wohnen, bietet Inspirationen für eigene Projektideen. Auf dem Ideenmarkt können sich Gleichgesinnte kennenlernen, austauschen und Kooperationen mit weiteren Partner*innen anbahnen. Ziel der Veranstaltung ist, Menschen zusammenzubringen, die Dietenbach gestalten wollen, und sie bestmöglich auf die Vergabe der Grundstücke vorzubereiten.

Am Montag, 26. Februar – dem Vortag des Beginns der Ausschreibung –, geht es von 16.30 bis 20 Uhr auf der Messe Freiburg um „Informieren, bewerben, loslegen“. Um die im Dezember gesammelten Ideen umzusetzen, erhalten Interessierte eine umfassende Vorstellung der Grundstücke und Vergabepakete im ersten Vermarktungsabschnitt. Im Fokus stehen die Präsentation mit Steckbriefen und wichtige Informationen zum Bewerbungsprozess. Im Anschluss an diese Veranstaltung startet die Ausschreibung der Grundstücke – der Startschuss für alle Interessierten: Danach können sie loslegen.

Anmeldung etwa vier Wochen vor Veranstaltungsbeginn. Weitere Infos:

www.freiburg.de/dietenbach

Drei Fragen an Birgit Laschke-Hubert

erste Vorsitzende des Freundeskreises Augustinermuseum

Stadt und Augustinermuseum freuen sich über eine großzügige Spende: Mit 45.000 Euro unterstützt der Freundeskreis Augustinermuseum die Ausstattung des neuen Auditoriums im dritten Bauabschnitt. Damit erhält das Haus einen Veranstaltungsraum; mehr dazu weiß Birgit Laschke-Hubert.

1. Was genau passiert mit Ihrer Spende?

Wir finanzieren die technisch hochwertige Ausstattung des künftigen Freundeskreis-Auditoriums. Es wird als Ort für Vorträge, Eröffnungen, Workshops, Versammlungen dienen – also für die kulturellen Aktivitäten des Museums. Bisher gab es keinen vergleichbaren Ort. Durch seine Veranstaltungen kann das Museum mehr Menschen in Kontakt mit seiner tollen Sammlung bringen – auch solche, die bisher wenig Anknüpfungspunkte hatten. Museen leben aus dem Zusammenspiel von Ausstellungsstücken und Publikum.

2. Was hat der Freundeskreis sonst unterstützt?

In den letzten 32 Jahren haben wir knapp 70 Kunstwerke in Abstimmung mit dem Museum gekauft und diesem als Schenkung überlassen. Die Förderung kultureller und wissenschaftlicher Zwecke gehört ebenfalls zu unseren Aufgaben, weshalb wir auch Ausstellungen und Forschungsprojekte unterstützen.

3. Der Freundeskreis steht seit fast 32 Jahren an der Seite des Augustinermuseums – was treibt Sie an?

Das Augustinermuseum ist neben dem Münster der zweite kulturelle Leuchtturm in Freiburg – und mit seinen auch überregional geschätzten Sammlungen das kulturelle Gedächtnis der Stadt. Es ist faszinierend, wie mit historischem Material aktuelle Themen aufgegriffen und in einer neuen Perspektive präsentiert werden. Dafür, dass dieses Museum weiterhin aktiv und innovativ seinen Aufgaben nachgehen kann, engagiert sich der Freundeskreis, dessen Mitglieder aus den unterschiedlichsten Gruppen der Stadtgesellschaft kommen. Wir freuen uns immer über neue Mitglieder, die unsere Begeisterung teilen!

www.mein-augustinermuseum.de/freundeskreis

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Wohnungsmarkt: Bittere Entwicklung

2020 hat der Gemeinderat das Programm „Bezahlbar Wohnen 2030“ verabschiedet, das Wege für mehr bezahlbaren Wohnraum in Freiburg aufzeigte. Nach fünf Jahren wurde nun Halbzeitbilanz gezogen. „Die Maßnahmen, die wir in den letzten Jahren beschlossen haben, sind richtig. Es ist eine gute Sache, dass zumindest die Zahl der Sozialwohnungen in Freiburg entgegen dem Bundestrend steigt, dasselbe gilt für die Umsetzung der 50-Prozent-Quote für sozial geförderten Mietwohnraum und die Grundsatzentscheidung, dass wir keine städtischen Grundstücke mehr verkaufen, sondern versuchen, mehr Steuerung und Handhabe über die Grundstücke in unserer Stadt zu bekommen“, so der Vorsitzende der Grünen im Gemeinderat, Simon Sumbert. „Und gleichzeitig ist die Entwicklung am Wohnungsmarkt nach wie vor eine sehr bittere: Die durchschnittliche Angebotsmiete ist in den letzten beiden Jahren um 13 Prozent auf nun 17,40 Euro pro Quadratmeter gestiegen. Insbesondere Menschen mit niedrigem und mittlerem Einkommen finden keinen passenden, bezahlbaren Wohnraum. Und auch die Anzahl der Wohnungslosen steigt.“

Vor diesem Hintergrund ist es bedauerlich, dass die Vorlage der Verwaltung an vielen Stellen eher lobend auf die städtischen Bemühungen schaut, anstatt eine kritisch-konstruktive Evaluation von Maßnahmen anhand von Vergleichswerten zu ermöglichen. „Am Ende des Tages gewinnt man nicht durch die Anzahl an Ausrufezeichen in einer Drucksache Vertrauen, sondern durch eine spürbare Verbesserung der Lebensrealität der Menschen. Wir tun an ganz vielen Stellschrauben, was wir tun können, um die Wohnungsnot abzumildern; da es aber keine einfachen Lösungen gibt, versprechen wir auch keine“, so Sumbert abschließend.

Auf Notlagen vorbereitet sein

„Wir wissen, Katastrophen wiederholen sich. Sie sind besonders verheerend, wenn Vergangenes in Vergessenheit geraten und das Wissen früherer Generationen verloren geht. Freiburg muss auf mögliche Krisen vorbereitet sein“, so Stadträtin Christine Frank in ihrer Rede zum kommunalen Zivil- und Katastrophenschutz. Die wachsenden Risiken sind vielfältig, ob durch Naturgewalten der Klimakrise, die Bedrohung durch Störungen in den grenznahen Schweizer Atomkraftwerken oder Cyberangriffe auf kritische Infrastruktur. „Freiburg bereitet sich auf Krisen vor – durch gemeinsames und abgestimmtes Handeln von Stadt, Behörden, Wirtschaft und Bürger*innen. Durch unseren Antrag im Gemeinderat möchten wir dazu beitragen, das Bewusstsein für den Zivil- und Katastrophenschutz zu stärken und dazu anregen, sich auch privat auf Notlagen einzustellen“, so die Sprecherin für Sicherheit der Grünen im Gemeinderat.

Interreligiöses Zusammenleben fördern

Auf Antrag der Grünen hat die Stadtverwaltung eine Drucksache zur Förderung des interreligiösen Zusammenlebens in Freiburg vorgelegt. In seiner Rede bedankte sich zunächst Stadtrat Karim Saleh bei der Stadt, die sich zum interreligiösen Zusammenleben und zur Vielfalt innerhalb der Religionsgemeinschaften ausspricht: „Nichts davon ist mehr selbstverständlich“, stellt Saleh fest, Sprecher für Demokratie und Teilhabe. Bereits bestehende Dialogformate mit und zwischen den Religionsgemeinschaften sollen weitergeführt und ausgeweitet werden. Gleichzeitig werden neue Formate geprüft, die die religiöse und kulturelle Vielfalt der Stadtbevölkerung sichtbar machen, zum Beispiel die Beleuchtung religiöser Feste in der Stadt sowie die Förderung interkultureller Projektstage im Bildungsbereich. „Wir haben in Freiburg den Vorteil, dass wir mit diesem Format neu starten. Wir profitieren dabei von den sehr gut gepflegten Beziehungen der Stadt zu den religiösen Gemeinden“, so Saleh weiter. Angesprochen werden auch die Herausforderungen, vor allem im Kontext des religiös motivierten Rassismus: „Wichtig ist, dass alle Themen auf den Tisch kommen – schonungslos, aber ohne Ressentiments. Denn unpräzise Sprache, das Spielen mit rechtspopulistischen Narrativen öffnen Tür und Tor für rechtsextremes Denken und Handeln. Betroffen sind dann vor allem Jüdinnen und Juden und Muslime und Musliminnen und alle, die dafür gehalten werden. Die Drucksache macht deutlich, dass jüdisches und muslimisches Leben zu 100 Prozent zu Freiburg gehören und nicht mehr integriert werden müssen“, bekräftigt Saleh.

Eine Stadt für alle

Bezahlbar wohnen, leider weiter ganz schön teuer

Gegen den Trend hat sich die Anzahl an Sozialwohnungen in Freiburg etwas erhöht. Verantwortlich dafür sind vor allem drei Dinge: Die Ausweisung neuer Baugebiete, die Anwendung der 50-Prozent-Quote für den sozialen Wohnungsbau in neuen Baugebieten und erhebliche Finanzmittel aus dem kommunalen Haushalt an die FSB.

Die Richtung stimmt: Die Stadtbau hat mit 2900 Wohnungen heute mehr Sozialwohnungen als vor sieben Jahren (2019: 2607 WE; 2023: 2098 WE). Aber natürlich immer noch deutlich zu wenig angesichts einer wachsenden Bevölkerung. Dass es wieder mehr Sozialwohnungen gibt, liegt daran, dass die FSB endlich wieder mehr Wohnungen baut und die meisten Sozialbindungen verlängert. Ein weiterer Anteil stammt von kleinen Genossenschaften, Syndikaten und Baugruppen. Die sonstigen Privaten tragen zu wenig bei uns lassen ihre Sozialbindungen in der Regel auslaufen.

Diese leichte Trendwende ist teuer, aber sie ist richtig und aus kommunalen Mitteln erkaufte. Bund und Land haben dazu nahezu nichts beigetragen. Im Gegenteil: Zu knappe Fördermittel, Fördertöpfe, die schon zum Halbjahr leer sind, und die immer noch fehlende Wohnungsgemeinnützigkeit laufen den Anstrengungen der Kommunen seit Jahren entgegen.

Wir machen weiter Druck

Ein großes Ärgernis ist nach wie vor die Eigentumsquote bei der Stadtbau. Diese besagt, dass die FSB 75 Prozent Mietwohnungen bauen soll und 25 Prozent Eigentumswohnungen. Dadurch entstehen NICHT die Wohnungen, die wir brauchen! Hier wird öffentliches Eigentum verkauft, und im schlimmsten Fall werden diese Wohnungen spekulativ zu sehr hohen Mieten weitervermietet. Eine 100-Quadratmeter-Wohnung für 900.000 Euro ist kein Angebot an „breite Schichten der Bevölkerung“ und Menschen mit kleinen und mittleren Einkommen, die Wohneigentum für Selbstnutzung und Alter erwerben wollen.

Ein weiteres Problem: Sozialwohnungen im Neubau sind in der Miete in der Regel teurer als Sozialwohnungen im Bestand oder dafür abgerissene alte Wohnungen. Einsparungen im Energieverbrauch gleichen das meist nicht aus. Damit spielen Einkommensunterschiede in der Gruppe der Berechtigten eine immer größere und negative Rolle.

Unsere Fraktion hat im Gemeinderat wichtige Beschlüsse durchgesetzt, um bezahlbares Wohnen konkret zu stärken. Auf unseren Antrag hin wird die Stadt unter anderem die Einführung einer Onlineplattform zu Meldung von Leerstand, illegaler Mietüberhöhung und Mietwucher angehen und prüfen, wie der Mietspiegel auch auf WG-Mieten angewendet werden kann, damit Mieten dort nicht weiter ungebremst steigen. Außerdem werden wir die Diskussion über die Eigentumsquote bei der Stadtbau erneut in den Fokus der Debatte setzen: Das Ziel bleibt klar, mehr bezahlbare Mietwohnungen im öffentlichen Besitz statt teurer Eigentumswohnungen.

Freiburg hält Kurs

Die Stadtverwaltung hat die Halbzeitbilanz zum „Gesamtkonzept bezahlbar Wohnen 2030“ vorgelegt. Aus Sicht der SPD+JF-Fraktion zeigt sie eindrucksvoll, dass Freiburg wohnungspolitisch auf dem richtigen Weg ist. Viele Punkte, die wir als SPD+JF schon lange gefordert haben, sind inzwischen umgesetzt oder fest verankert.

Martin Horn hat das Thema „bezahlbarer Wohnraum“ mit Amtsantritt 2018 endlich zur zentralen Aufgabe gemacht. Noch unter dem früheren grünen Oberbürgermeister Salomon waren viele unserer Kernforderungen – etwa die verbindliche Quote für geförderte Wohnungen oder das Ende des Verkaufs städtischer Flächen zur Haushaltskonsolidierung – undenkbar. Heute sind sie gelebte Realität. Dass dieser Kurs wirkt, belegen die Zahlen:

- Seit 2018 ist die Zahl der geförderten Wohnungen um 18 Prozent gestiegen – entgegen dem bundesweiten Trend.
- Die Freiburger Stadtbau (FSB) setzt mit ihrer Wohnbauoffensive 2500 neue bezahlbare Wohnungen bis 2030 um – das größte Bauprogramm in ihrer Geschichte.
- In großen Projekten wie Dietenbach (6900 Wohnungen), Kleineschholz (500 Wohnungen) und Zinklern (580 Wohnungen) entstehen neue Quartiere, die bezahlbaren Wohnraum mit sozialer und ökologischer Qualität verbinden.
- Mit der konsequenten Vergabe städtischer Grundstücke im Erbbaurecht sichert Freiburg langfristig bezahlbare Mieten und kommunale Steuerung – damit sagen wir sogenannten Heuschrecken und Spekulanten den Kampf an.

Trotz dieser Erfolge spüren viele Freiburger:innen davon im Alltag leider noch wenig. Noch immer ist der Freiburger Wohnungsmarkt extrem angespannt, die Leerstandsquote liegt bei nur 0,2 Prozent, und die positiven Effekte heutiger Entscheidungen werden leider erst Jahre später spürbar. Wer in Freiburg eine bezahlbare Wohnung sucht, braucht vor allem eines: Geduld.

Land muss stärker in die Verantwortung

Doch klar ist auch: Freiburg kann diese Aufgabe nicht alleine stemmen. Viele Projekte hängen von Förderprogrammen ab. In den letzten Jahren war das Landeswohnraumförderprogramm regelmäßig schon nach wenigen Monaten ausgeschöpft – mit der Folge, dass dringend benötigte Mittel fehlten. „Wir brauchen nicht nur in Freiburg einen langen Atem, sondern auch die Unterstützung des Landes“, betont Walter Krögner. „Die grün-schwarze Landesregierung darf die Kommunen mit dieser Mammutaufgabe nicht allein lassen – bezahlbarer Wohnraum entsteht nur, wenn auch die Rahmenbedingungen stimmen.“

Unser Ziel bleibt klar: mehr bezahlbarer Wohnraum für Freiburg. Die SPD+JF-Fraktion wird diesen Kurs weiter konsequent verfolgen – mit sozialem Anspruch, klarem Kompass und der Überzeugung, dass Wohnen ein Grundrecht ist.

Standortfaktor Nachtkultur

Noch vor wenigen Jahren waren Clubs und Musikspielstätten in der Stadtpolitik nur ein Störfaktor, von dem Lärm und Dreck ausgehen. Noch heute werden Diskotheken und Clubs baurechtlich mit Bordellen und Spielcasinos als Vergnügungstätten auf eine Stufe gestellt und damit in vielen Teilen der Stadt verhindert.

Doch durch unsere jahrelange politische Arbeit hat sich das Image deutlich geändert. Wie eine kürzlich vom Land veröffentlichte Studie darstellt, ist eine attraktive Nachtkultur zu einem wichtigen Standortfaktor für die Anwerbung von jungen Fachkräften geworden. Insbesondere die Stadträt*innen von Urbanes Freiburg haben gemeinsam mit Akteur*innen aus der Nacht- und Subkultur dafür gesorgt, dass auch die Clubkultur als förder- und unterstützungswürdig anerkannt wird und über Clubs nun als erhaltenswerte Institutionen statt Störfaktor gesprochen wird.

Seit 2022 gibt es die Stelle der Nachtkulturbeauftragten, welche die Szene unterstützt, Schulungen zur Fördermittelakquise anbietet und in der Verwaltung die Anliegen der Nachtkultur voranbringt. Außerdem ist seit 2021 ein spezielles Förderprogramm für Nachtkultur, Streetart und digitale Kunst über 50.000 Euro pro Jahr verankert. Ebenfalls wurde auf Drängen von Urbanes Freiburg eine Potenzialanalyse für Clubs und Musikspielstätten in Auftrag gegeben, deren Ergebnis nun vorliegt. Wir haben nun beantragt, dass diese Studie auch im Gemeinderat debattiert wird. Ziel muss sein, baurechtliche Hürden für Clubs zu senken, bestehende Orte zu erhalten und zum Beispiel in Dietenbach neue Clubs zu ermöglichen. Es gibt also noch viel zu tun.

Wir unterstützen die Einführung der Bezahlkarte

Nach jüngsten Berichten möchten wir klarstellen, dass wir ausdrücklich für die Einführung der Bezahlkarte in Freiburg sind. Im Übrigen ist dies eine Vorgabe des Landes Baden-Württemberg, zuletzt wurde die Verwaltung seitens des Regierungspräsidiums angewiesen, diesen Beschluss des Landes umzusetzen.

In anderen Kommunen sowie in der vom Land betriebenen Landeserstaufnahmeeinrichtung in Freiburg wird die Bezahlkarte bereits eingesetzt und funktioniert ohne Probleme. Die von der Stadtverwaltung angeführten Gründe, dass man im Blick auf Freiburg eine Sondersituation habe und die Bezahlkarte ursprünglich nicht einführen wollte, überzeugen im Ergebnis nicht.

Dennoch hatten einige Gemeinderatsfraktionen im Rahmen der vergangenen Sitzung beantragt, dass die negativen Auswirkungen der Bezahlkarte auf Geflüchtete, Integration und Stadtgesellschaft in Freiburg durch Grundrechteeinschränkungen und rechtliche Unklarheiten sowie Überlastung der städtischen Verwaltung durch den Aufbau neuer bürokratischer Strukturen im Gemeinderat vorgestellt werden. Zusätzlich wurde seitens des Sozialdezernenten zugesichert, dass auch die positiven Aspekte der Bezahlkarte aufbereitet werden. Zu dem Antrag im oben genannten Thema hat sich unsere Fraktion enthalten. Zur Abstimmung stand nicht, ob die Bezahlkarte eingeführt wird oder nicht, denn dies kann der Gemeinderat nicht entscheiden.

Trotzdem möchten wir verdeutlichen, dass wir ausdrücklich für die Einführung der Bezahlkarte in Freiburg sind und es richtig und wichtig finden, dass die Umsetzung kommen muss. Aus Sicht unserer Fraktion ist die Bezahlkarte sozial, denn sie sichert die Grundversorgung von Asylsuchenden. Mit der Karte kann frei und selbstbestimmt eingekauft werden, zudem kann ein gewisser Betrag pro Person und Monat in bar ausgezahlt werden. „Nicht nur sozial, sondern auch solidarisch und sachgerecht“, beschreibt Katrin Kern, Mitglied im Sozial- und Migrationsausschuss, die Einführung der Bezahlkarte: „Sie stellt sicher, dass die sozialen Leistungen gezielt nur für den Lebensunterhalt in Deutschland verwendet werden und nicht in Herkunftsländer überwiesen oder zu anderen Zwecken missbraucht werden können“, so Kern.

Deshalb befürworten wir die Einführung der Bezahlkarte und stehen einer Vorstellung zur konkreten Umsetzung seitens der Verwaltung offen gegenüber.

Freie Wähler

Gute Ansätze, aber Fakten fehlen

Die Halbzeitbilanz des „Gesamtkonzepts bezahlbar Wohnen 2030“, die in der letzten Gemeinderatssitzung behandelt wurde, listet zahlreiche Maßnahmen und Projekte auf, doch zentrale Fakten bleiben offen. Ohne eine fundierte Bestandsaufnahme des Wohnraums, des tatsächlichen Fehlbedarfs und des künftigen Bedarfs durch Bevölkerungswachstum ist eine seriöse Bewertung kaum möglich. Die Freien Wähler forderten daher belastbare Zahlen. Unser Vorsitzender Dr. Johannes Gröger übermittelte dem Oberbürgermeister einen Fragenkatalog zu vier Themenfeldern: Wohnungsbestand und Fehlbedarf, Neubau und Zielzahlen, Bodenpolitik und Vergabe sowie Sozialwohnungen und Regulierung. Die Antwort der Stadt liegt nun vor. Sie zeigt: Die Vorlage ist gut gemeint, doch es fehlen konkrete Daten. Unser Anspruch bleibt: Transparenz, Quantifizierung und Klarheit statt reiner Maßnahmenbeschreibung.

FDP/Bürger für Freiburg

Bezahlbares Wohnen: Zur Halbzeit auf gutem Kurs

Wie steht es um das Wohnen in Freiburg? Zur Halbzeit des Gesamtkonzepts Bezahlbar Wohnen 2030 zeigt sich, dass trotz hoher Baukosten, steigender Zinsen und Fachkräftemangel es vorangeht. In neuen Quartieren wie Dietenbach, Kleineschholz und Zinklern entstehen viele Wohnungen, und auch durch Sanierungen und kluge Nachverdichtungen entsteht dringend benötigter Wohnraum.

Besonders erfreulich ist, dass die Zahl der geförderten Mietwohnungen seit 2018 um rund 18 Prozent gestiegen ist. Ein deutliches Zeichen, dass sich konsequente Arbeit lohnt.

„Während andernorts Bauprojekte auf Eis gelegt werden, handeln wir in Freiburg antizyklisch und kraftvoll. Wir schaffen Wohnraum, wo vorher keiner war“, sagt Uwe Stasch, baupolitischer Sprecher der Fraktion.

Bezahlbares Wohnen bleibt eine der zentralen Herausforderungen für Freiburg. Nur durch die kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung, Wohnungsbaugenossenschaften und privaten Investoren und langfristigen Strategien kann dieser Bedarf nachhaltig gedeckt werden.

Kultur/Inklusion

Kulturraum Karlskaserne?

Freiburg steht vor einer doppelten Herausforderung: Mit der Wiedereinführung von G 9 steigt auch der Bedarf an Schulräumen. Die temporäre Umnutzung der Karlskaserne ist daher notwendig. Viele alternative Nutzungsmöglichkeiten haben sich damit zerschlagen, darunter die Nutzung als Musikschule oder Stadtbibliothek. Eine Nutzung „Kulturkaserne ab 18 Uhr“, die OB Martin Horn in Aussicht stellt, bietet wenigstens einen kleinen Lichtblick – wenn es gelingt, die Fallstricke hinsichtlich der Zugänglichkeit und Haftung zu klären. Aber es zeigt sich: Freiburg hat zu wenig Schul- und Kulturraum entwickelt. Wir fordern einen Kulturraumfonds, damit nicht immer die Kultur zurückstecken muss und wir Kulturräume gezielt weiterentwickeln können! Kultur ist gerade für junge Menschen wichtig, denn sie stärkt nicht nur die Kreativität und Identität, sondern fördert auch soziale Teilhabe.

Dr. Winkler (FL)

Slow Club ade?!

Neben Städtischem Theater oder Konzerthaus braucht es auch alternative kulturelle Institutionen wie den Slow Club oder Freizeichen, die man nicht in Abendgarderobe, sondern ungezwungen in Alltagskleidung aufsucht. Sie sind vor allem Anlaufstellen für Jugendliche und junge Erwachsene und leben davon, dass ihnen ein idyllischer Hinterhofcharme anhaftet. Solche Idyllen rufen natürlich Investoren auf den Plan.

So sollen sie nun einer Erweiterung des „Kulturparks“ weichen, einem Zweckbau an der Ecke Eschholz- und Haslacher Straße. Der Investor, ehemals rechte Hand eines Freiburger Bauträgers, findet nicht nur Zustimmung mit seinen Investitionen, wie das ehemalige Pflegeheim Franz-Rhode-Haus in Karlsruhe zeigt, bei dem Denkmal- und Grünanlagenschutz unter die Baggerschaufeln zu kommen drohten. Erst nach massiven Protesten aus Gemeinderat und Öffentlichkeit nahm er wohl eher unwillig „an der den monetären Interessen des Investors geschuldeten Mogelpackung“ Abstriche vor. Von diesem laut BZ „kulturaffinen Projektentwickler“ kann man also nicht erwarten, dass er alternative Kultur vor seinen eigenen finanziellen Interessen schützt. Er weiß doch, dass ein Slow Club nicht in einen Zweckbau passt. Mit seinem Projekt wird Kultur zerstört, was wohl Absicht ist.

Leise, sauber und elektrisch

Die VAG stellt 22 neue E-Busse und einen zweiten E-Bus-Port vor

Mit Gästen von Bund, Land und Stadt hat die Freiburger Verkehrs AG (VAG) ihre 22 neuen E-Busse sowie einen zweiten E-Bus-Port in ihrem Betriebshof vorgestellt. Damit kommt sie ihrem Ziel, bis 2030 einen klimaneutralen Linienbetrieb auf die Beine zu stellen, einen großen Schritt näher. Die Gesamtkosten für die Umstellung belaufen sich zwischen 2023 und 2030 auf rund 59 Millionen Euro.

Die neuen roten Busse fahren mit 100-prozentigem Ökostrom und sind deutlich leiser als Dieselbusse. Was schöner zu fahren ist? Für Busfahrer Daniel Rungenhagen keine Frage: „Die E-Busse natürlich. Mit ihnen schwebt man förmlich über die Straße.“ Das ist auch für Fahrgäste und Anwohnende ein großes Plus. „Immer wieder bekommen wir Mails von Menschen, die an Endhaltestellen wohnen und sich darüber freuen, wie leise die neuen Busse sind“, berichtete VAG-Vorstand Oliver Benz bei dem kleinen Festakt.

Zwei Drittel elektrisch

Doch die neuen Busse sind nicht nur leiser, sondern auch umweltfreundlicher. 55 Tonnen weniger CO₂ stößt ein E-Bus pro Jahr aus – verglichen mit einem Dieselbus. „Das ist ein wichtiger Schritt für Freiburgs Ziele beim Klimaschutz und für einen noch attraktiveren Nahverkehr“, freute sich Oberbürgermeister Martin Horn.

Rechnet man die 22 neuen Busse mit ein, verfügt die VAG jetzt über 45 E-Busse und 38 Dieselbusse. Im normalen Linienbetrieb sind zu Stoßzeiten 65 Busse im Einsatz. Da die VAG, wann immer möglich, einen E- statt Dieselbus einsetzt, ist ihre Busflotte somit zu zwei Dritteln elektrisch unterwegs. Bis 2030 soll der Linienverkehr vollständig klimaneutral sein. „Wir sind optimistisch, dass wir das schaffen“, so Benz.

Was jetzt schon in greifbare Nähe gerückt ist: „Mit den neuen E-Bussen können wir an den Wochenenden bald rein elektrisch unterwegs sein“, ergänzte sein Vorstandskollege Stephan Bartosch.

Die Umsetzung der E-Mobilität verändert den gesamten Betriebsablauf der VAG und erfordert umfassendes Know-how. Koordiniert wird sie von einem Projektteam aus allen Fachbereichen: von Fahrplanung und Werkstatt bis hin zu den Finanzen. So müsse etwa bei der Streckenplanung berücksichtigt werden, „wie lange die Akkus der Busse halten und wo nachgeladen werden kann“, sagt Maximilian Grasser, stellvertretender Leiter der Angebotsplanung.

Wichtig dafür ist – neben dem neuen E-Bus-Port auf dem Betriebshof in der Besançonallee – der Ausbau der Schnellladesysteme auf der Strecke. Bis zu ihrem Fahrplanwechsel im Dezember will die VAG diese von 8 auf 16 verdoppeln. An zentralen Knotenpunkten wie dem Europaplatz, der Munzinger Straße oder der Paduaallee können E-Busse in zehn Minuten bis zu 40 Prozent ihrer Akkukapazität nachladen.

Dank an die Förderer

Von den Gesamtinvestitionen in Höhe von rund 59 Millionen Euro entfallen 44 Millionen Euro auf die Beschaffung der Busse und 15 Millionen Euro auf die neue Infrastruktur im Betriebshof und auf der Strecke. Das Bundesministerium für Verkehr fördert das Projekt mit 7,2 Millionen Euro, weitere 12,2 Millionen Euro kommen aus dem Land Baden-Württemberg, und die Stadt Freiburg bezuschusst die Umstellung auf die E-Mobilität mit 23,4 Millionen Euro; davon stammen acht Millionen Euro aus dem Zukunftsfonds Klimaschutz.

„59 Millionen Euro sind ein Riesenbatzen. Das hätten wir allein aus dem städtischen Haushalt niemals stemmen können“, sagte Oliver Benz und richtete, zusammen mit seinem Vorstandskollegen Stephan Bartosch, ein großes Dankeschön an alle Unterstützer, darunter auch den VAG-Aufsichtsrat. Dem schloss sich OB Horn an – dankte aber auch der VAG „für ihren Mut, nicht stehen zu bleiben, sondern ins Wagnis zu gehen“.

„Neues wagen, Altes wahren“

Spatenstich für 43 Eigentumswohnungen in der Elsässer Straße

Im Rahmen der Quartiersentwicklung am Breisacher Hof baut die Freiburger Stadtbau an der Elsässer Straße ein Wohnensemble, das in zwei Gebäudeteilen insgesamt Platz für 43 Eigentumswohnungen unterschiedlicher Größen bietet.

An den unscheinbaren Nachkriegsbau werden sich die wenigsten erinnern. Auch das im Krieg zerstörte Ursprungsgebäude ist nur noch auf alten Fotoaufnahmen präsent – und doch spielte es bei der Gestaltung des neuen Ensembles eine Rolle. Denn einstmals stand hier ein kleiner Turm, der deutlich über die Umgebungsbebauung hinausragte. Dieses Gestaltungsmerkmal hat das Freiburger Architekturbüro Franz und Geyer in seinem Entwurf aufgegriffen. Die zwei zueinander versetzten fünf- und achtgeschossigen Gebäudeteile bilden, so Stadtbau-Chefin Magdalena Szablewska, das „neue Entree in das Quartier“.

Auch Oberbürgermeister Martin Horn lobte in seiner Ansprache beim Spatenstich den Ansatz „Neues wagen, Altes bewahren“, der sich sowohl in den historischen Bezügen des Quartiers als auch beim Gesamtprojekt Breisacher Hof zeige. Dazu passt auch, dass die beim Ausheben der Baugrube gefundenen Steine aus der Fassade des Vorkriegsgebäudes in die neue Außenanlage integriert werden.

Auf den wirtschaftlichen Aspekt des Vorhabens ging der kaufmännische Stadtbauchef Matthias Müller mit einer eher rhetorischen Frage ein: „Warum bauen wir 43 Eigentumswohnungen für 16 Millionen Euro?“ Die Antwort blieb er nicht schuldig: „Wer Vielfalt will, muss Eigentum und Miete zusammenbringen.“ Und natürlich brauche die Stadtbau auch die Einnahmen aus dem Eigentumsgeschäft, um den Mietwohnungsbau zu finanzieren.

Trotzdem ist das Wohnprojekt in der Elsässer Straße 2i ein bisschen außergewöhnlich. Unter der Dachmarke „corporate living freiburg“ möchte die FSB Unternehmen animieren, hier Wohnungen zur Vermietung an Mitarbeitende zu kaufen. Müller hofft, dass sein Angebot auf Nachfrage bei Firmen stößt. Die könnten „steueroptimiert Eigentum schaffen“ und gleichzeitig beim Werben um Fachkräfte punkten, getreu dem Motto: „Unsere Fachkräfte wohnen, die FSB kümmert sich um den Rest.“ Im Frühjahr 2027 könnte es soweit sein: Dann ist die Fertigstellung des Neubaus geplant.

„Gemeinsam etwas Neues denken“

Karlskaserne könnte zur Schule werden

Voraussichtlich Mitte 2027 zieht das Amt für Kinder, Jugend und Familie in das neue Rathaus im Stühlinger um – die Karlskaserne steht dann leer. Nach Willen des Gemeinderats wird nun geprüft, ob das Gebäude am Europaplatz temporär als Schule genutzt und dafür umgebaut werden kann.

Durch die Wiedereinführung des neunjährigen Gymnasiums (G9) wird im Schuljahr 2031/2032 ein kompletter Jahrgang zusätzlich an den Gymnasien sein – das sind rund 570 Schüler*innen beziehungsweise 25 Klassen mehr. Dafür reichen die bestehenden Schulgebäude nicht aus. Bis mit dem Neubau der Tuniberg-Schulen und der Gemeinschaftsschule im Stadtteil Dietenbach neue Kapazitäten geschaffen werden, ist eine Übergangslösung erforderlich.

Geprüft wurden auch Alternativen wie Container oder Anmietungen – aber die Karlskaserne stellte sich baulich, logistisch und wirtschaftlich als beste Option heraus – und gleichzeitig als ressourcenschonendste. Das Gebäude bietet Platz für 18 Klassenzimmer für die 11. Klassen von bis zu fünf Gymnasien, außerdem vier zusätzliche Räume für die Eisenbahner-Berufsschule. Für die Karlskaserne spricht auch die Lage im Stadtzentrum mit guter ÖPNV-Anbindung.

Oberbürgermeister Martin Horn sprach von einer „pragmatischen Lösung“. Auch Grünen-Stadtrat Timothy Simms hält viel von der Idee: „Das ist ein wichtiges und gutes Projekt für unsere Stadt“, sagte er. Markus Schillberg (Kultur/Inklusion) forderte, über „die Idee einer abendlichen Nutzung als Kulturkaserne“ nachzudenken – blieb mit diesem Vorschlag aber alleine. Da die Sanierung der Berufsschulen anstehe, brauche man die Karlskaserne vermutlich länger, entgegnete Stefan Schillinger (SPD/Junges Freiburg). CDU-Stadtrat Klaus Schüle nannte die Entscheidung „mutig und wichtig“.

„Natürlich ist das keine Lösung, wo alle ‚hurra‘ schreien“, sagte Schulbürgermeisterin Christine Buchheit. Um einen ganzen Jahrgang auszulagern, müssten Schulen ihren Schulalltag umorganisieren. „Aber wir trauen uns, gemeinsam etwas Neues zu denken.“ Im Anschluss beauftragte der Gemeinderat die Verwaltung einstimmig damit, eine Kostenberechnung für die Umgestaltung der Karlskaserne zu erarbeiten. Dafür werden 600.000 Euro an Planungsmitteln bereitgestellt.

Im Falle einer schulischen Nutzung könnte die Karlskaserne nicht wie angedacht verkauft werden. Damit würden rund zehn Millionen Euro, die für die Refinanzierung des Rathauses im Stühlinger vorgesehen waren, wegfallen. Eine alternative Finanzierung über den städtischen Haushalt müsste dann im Doppelhaushalt 2027/2028 diskutiert werden. Die endgültige Zustimmung zum Bauvorhaben sowie die Bereitstellung weiterer Mittel erfolgen erst, wenn die Entwurfsplanung vorliegt.

Kurz gemeldet

Platz für Grünoasen: Räder müssen weg

Mehr Raum für Freiburger Grünoasen: In wenigen Tagen räumt die ASF die Radabstellanlage an der Ecke Kaiser-Joseph-Straße/Gerberau. Betroffen ist nur die Abstellanlage auf dem Platz, die angrenzenden Abstellplätze auf der Kaiser-Joseph-Straße bleiben bestehen. Als Ersatz richtet die Stadt zusätzliche Abstellmöglichkeiten vor den Gebäuden Kaiser-Joseph-Straße 251 und 255 (Commerzbank) sowie in der Gerberau ein.

Fahrräder, die am Mittwoch, 29. Oktober, noch in der Fahrradabstellanlage stehen, werden kostenpflichtig entfernt und in einem Lagerraum der Stadtgärtnerei am Mundenhof zwischengelagert. Dort kann man die Räder gegen Vorlage eines Eigentumsnachweises und Zahlung einer Gebühr von 50 Euro je Fahrrad abholen. Vor Ort weisen Informationstafeln vor dem Abstellplatz sowie Banderolen an den Fahrradlenkern auf den Räumungstermin hin.

B 31 in drei Nächten voll gesperrt

Wegen Arbeiten an den Stromleitungen des Umspannwerks in der Ferdinand-Weiß-Straße muss die B 31 in den Nächten von Montag, 27. Oktober, bis Mittwoch, 29. Oktober, jeweils von 21 bis 5 Uhr in beide Richtungen voll gesperrt werden. Das betrifft den Abschnitt zwischen Ochsen- und Schnewlinbrücke. Auch die östlichen Auf- und Abfahrten der Eschholzstraße sind gesperrt. Die Umleitung für den Kfz-Verkehr führt über die Eschholzstraße, die Basler Straße und die Heinrich-von-Stephan-Straße.

Elsässer Straße ab 3. 11. voll gesperrt

Noch bis zum Jahresende dauern die Umbauarbeiten in der Elsässer Straße in Landwasser. Dabei ist weiterhin in der Regel nur eine halbseitige Sperrung erforderlich. Lediglich für den Einbau der neuen Asphaltdecke ist an zwei Terminen eine Vollsperrung notwendig: Von Montag, 3.11., bis Freitag, 7.11., wird die Elsässer Straße zwischen der Auwaldstraße Nord und Süd voll gesperrt. Die Zufahrt nach Landwasser ist weiterhin über die Wirthstraße möglich. In Richtung Stadt kann über die Einmündung Auwaldstraße Süd gefahren werden. Auch der Fuß- und Radverkehr muss in dieser Zeit über die Auwaldstraße umgeleitet werden. Die zweite Vollsperrung zwischen der Auwaldstraße Süd und der Wirthstraße Süd findet voraussichtlich von 10. bis 14. Dezember statt.

Lörracher Straße drei Wochen frei

Kurze Verschnaufpause in der Dauerbaustelle Lörracher Straße: Die Kanalarbeiten sind abgeschlossen, deshalb ist die Straße aktuell wieder durchgängig befahrbar. Mitte November beginnt die Badenova mit dem nächsten Bauabschnitt, der wieder mit Sperrungen verbunden ist.

„Schon viel erreicht, aber noch nicht am Ziel“

Verwaltung zieht Halbzeitbilanz zum „Gesamtkonzept bezahlbar Wohnen 2030“

Untätigkeit ist wahrscheinlich das Letzte, was man der Ratshauspitze nachsagen kann, wenn es um die Schaffung bezahlbaren Wohnraums geht. „Man sieht, wie vielfältig das Portfolio ist“, sagte Oberbürgermeister Martin Horn bei der Vorstellung der Halbzeitbilanz des Ende 2020 beschlossenen „Gesamtkonzepts bezahlbar Wohnen 2030“. Auf dem Weg habe man schon viel erreicht, sei aber noch nicht am Ziel.

Es ist ein umfassender Überblick, den die Verwaltung auf über 80 Seiten dem Gemeinderat vorlegte. Darin enthalten ist alles, was Stadtverwaltung und Gemeinderat, zumeist in engem Schulterschluss, seit 2020 und zum Teil schon viel früher unternommen haben, um mehr und vor allem bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Dazu zählen natürlich die großen Neubauprojekte, allen voran Dietenbach mit fast 7000 geplanten Wohnungen, aber auch Kleineschholz und Lehen, wo zusammen fast 1100 Wohnungen entstehen. Dass bei städtischen Projekten immer mindestens die Hälfte als geförderter Wohnraum gebaut wird, ist der Initiative des Gemeinderats zu verdanken. Dass Kleineschholz sogar zu 100 Prozent gemeinwohlorientiert entstehen wird, entspringt einer Idee des 2018 neu gewählten Oberbürgermeisters Horn, die er schon in seiner Antrittsrede formulierte.

FSB immer dabei

Neben den großen hat die Stadt in den vergangenen fünf Jahren viele kleinere Projekte vorangetrieben. Manche sind noch in der Planung, andere schon im Bau, viele sogar schon fertiggestellt. Fast immer ist dabei die städtische Tochtergesellschaft Freiburger Stadtbau (FSB) mit im Boot, beispielsweise in Haslach im Quartier Uffhauser Straße und am Schildackerweg, im Mooswald am Elefantenweg und in der Elsässer Straße oder am Lindenwäldle in Landwasser. Immer häufiger nimmt die FSB dabei besondere Zielgruppen ins Visier. So ist in der Wirthstraße in Landwasser das erste Azubiwohnheim fast fertig, das 89 Wohnungen mit 145 Wohnheimplätzen für Auszubildende bietet.

Viele Stellschrauben

Dass die große Bautätigkeit auch zum gewünschten Anstieg bezahlbaren Wohnraums führt, belegt eine Zahl: Gegen den bundesweiten Trend ist die Anzahl geförderter Wohnungen seit 2018 um 18 Prozent gestiegen. „Wir haben den Turnaround geschafft“, kommentierte Baubürgermeister Martin Haag. Um Bezahlbarkeit zu ermöglichen oder zu erhalten, hat die Verwaltung noch an vielen weiteren Stellschrauben gedreht, allen voran mit dem Konzept „FSB 2030“. Das sieht vor, dass bis 2030 rund 2500 neue Wohnungen entstehen, mit einem Investitionsvolumen von einer dreiviertel Milliarde Euro. Ebenfalls zu nennen sind in diesem Zusammenhang der Erlass von Milieuschutzsatzungen, die Luxussanierungen verhindern, die aktive Liegenschaftspolitik mit dem Verzicht auf den Verkauf städtischer Flächen und Aktivitäten gegen Mietwucher, Leerstand oder zur Förderung von Wohnungstausch.

Nicht bei allen lässt sich die Wirkung unmittelbar messen, ist aber trotzdem nicht zu unterschätzen, wie Martin Haag mit einem kleinen Rechenbeispiel belegte: So hat die Wohnungstauschbörse, die von fast 3000 Personen genutzt wird und rund 360 aktive Angebote umfasst, zwar nur zu sechs Wohnungstauschen pro Jahr geführt, wie die Verwaltung auf Nachfrage aus dem Gemeinderat mitteilte. Wenn man aber bei jedem dieser sechs Tausche das Freiwerden von nur 33 Quadratmetern unterstelle, so käme man zusammen schon auf 200. „Wenn wir die bauen müssten, würde das eine Million Euro kosten“, so Haag.

Lob und Kritik im Rat

In der über einstündigen Aussprache im Gemeinderat wurde einmal mehr beleuchtet, wie dringend, aber auch komplex das Thema ist. „Die Maßnahmen sind gut und wichtig“, lobte Grünen-Fraktionschef Simon Sumbert einerseits. Andererseits fehle ihm die „kritisch-konstruktive Evaluation“. Seine Fraktion jedenfalls werde Kurs halten, um das Thema zu priorisieren.

SPD/JF-Sprecher Walter Krögner befand: „Wir sind auf dem richtigen Weg, aber es reicht nicht aus.“ Es brauche mehr Unterstützung von Bund und Land. Mit klaren Worten stellte er die Bedeutung des Gemeinderats heraus: „Wo wären wir ohne den 50-Prozent-Beschluss, wo wären wir, wenn wir die Stadtbau verkauft hätten?“

Lina Wiemer-Cialowicz von Eine Stadt für alle verwies darauf, dass die Wohnungsfrage „nicht nur eine soziale, sondern eine wirtschaftliche“ sei. Wenn Fachkräfte keine Wohnung fänden, schade das auch der Wirtschaft. Gemeinsam mit einer großen Mehrheit im Gemeinderat beantragte sie, einige „Stellschrauben fester zu drehen“, um noch mehr zu erreichen. So sollen eine Onlineplattform zur Meldung von Zweckentfremdung, Leerstand und Mietwucher geprüft, die Wohnungstauschbörse erweitert und das Potenzial von Dachausbauten besser genutzt werden. Außerdem soll die Verwaltung rechtlich prüfen, inwieweit der Mietspiegel auch auf Wohngemeinschaften anzuwenden ist. „Das könnte ein Gamechanger sein, zumindest für die Menschen, die dort wohnen“, hofft ihr Fraktionskollege Gregor Mohlberg.

Manche Anregung werde sich durch den von der Bundesregierung geplanten Bauturbo erledigen, schätzte CDU-Sprecher

Bernhard Rotzinger. Er lobte die Halbzeitbilanz als „sehr gutes Kompendium“. Sie zeige, was „kommunal vernünftigerweise machbar ist“, aber es fehle an der Unterstützung durch Bund und Land. Als „Handlungs- und Entscheidungsgrundlage“ sei die Bilanz wegen fehlender Kennzahlen aber nur bedingt geeignet.

„Fels in der Brandung“

Sehr ähnlich war der Tenor des Redebeitrags von Johannes Gröger (Freie Wähler). „Statt Eigenlob“ hätte er sich eine „faktenbezogene Bestandsaufnahme“ gewünscht. „Es geht nicht darum, alles schlechztureden. Aber wir müssen doch wissen, auf welcher Grundlage wir diskutieren.“ Sehr viel Optimismus schwang hingegen im Redebeitrag von Uwe Stasch (FDP/BfF) mit. „Wir haben einen klaren Plan und die Kraft zur Umsetzung.“ Dabei sei die FSB der „Fels in der Brandung“. Und: „Wenn es jemand kann, dann wir.“ Ganz anders sah das Karl Schwarz von der AfD. Wohnen sei zum Luxusgut geworden, weil „die grüne Energiewende“ die Mietkosten in die Höhe treibe. Einen weiteren Aspekt brachte Einzelstadtrat Wolf-Dieter Winkler von Freiburg Lebenswert ein. „Wir müssen aufhören, unsere landwirtschaftlichen Nutzflächen zuzubauen.“ Ohnehin werde es Freiburg „nie schaffen, ausreichend Wohnraum zu bauen“.

„Was ist die Alternative?“

Sicherlich auch darauf bezog sich in seinem abschließenden Fazit Baubürgermeister Martin Haag: „Was ist die Alternative?“ Den rechten Populisten das Thema zu überlassen jedenfalls nicht, sagte Oberbürgermeister Martin Horn – und dankte dem Gemeinderat „für die konstruktive Begleitung“. Eine Abstimmung gab es nicht: Die Halbzeitbilanz war lediglich eine Informationsvorlage.

Gemeinderat vom 21. Oktober in Kürze

Alt-Haslach Süd wird Sanierungsgebiet

Der Gemeinderat hat einstimmig beschlossen, mit vorbereitenden Untersuchungen für eine städtebauliche Sanierungsmaßnahme in Alt-Haslach Süd zu beginnen. Im Kernbereich des Gebiets hat die Stadtbau insgesamt 440 Wohnungen – 417 davon in denkmalgeschützten Gebäuden. Ziele der Sanierung sind die Modernisierung und Instandsetzung des Wohnungsbestands, die Aufwertung des privaten Wohnumfelds sowie die Verbesserung der öffentlichen Freiräume. Die vorbereitenden Untersuchungen kosten rund 100.000 Euro, von denen 60 Prozent Bund und Land übernehmen. 40.000 Euro zahlt die Stadt als Eigenanteil. Die Ergebnisse sollen voraussichtlich im dritten Quartal 2027 vorliegen.

Bundesanstalt kann in Haslach bauen

Die Ratsmitglieder haben den vorhabenbezogenen Bebauungsplan „Eckbereich Belchen-/Drei-Ähren-Straße“ im Stadtteil Haslach einstimmig verabschiedet. Auf dem Grundstück, das sich im Eigentum der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) befindet, soll neuer, erschwinglicher Wohnraum entstehen. Die neun bestehenden Wohnungen werden durch 40 moderne Wohneinheiten für verschiedene Haushaltsgrößen ersetzt. Geplant ist auch eine kompakte Tiefgarage, die es ermöglicht, dass rund die Hälfte des Grundstücks unbebaut bleibt. Dort entstehen Grünflächen mit 27 neuen Bäumen, ein Spielplatz und Aufenthaltsbereiche, die zur Klimaanpassung und hohen Freiraumqualität beitragen. Mit dem Satzungsbeschluss ist das Bebauungsplanverfahren abgeschlossen.

Tuniberg-Schule rückt näher

Der Gemeinderat hat den Weg für die Tuniberg-Schule freigemacht. Am Dienstag stimmte das Gremium der Aufstellung eines Bebauungsplans für das 3,7 Hektar große Gelände am östlichen Ortseingang von Opfingen zu. „Das Projekt hat die volle Rückendeckung des Gemeinderats“, sagte Klaus Schüle (CDU). Geplant ist ein Schulzentrum mit einer dreizügigen Gemeinschaftsschule, einem dreizügigen Gymnasium und einer gemeinsamen vierzügigen Oberstufe. „Das, was kommt, ist genau richtig“, sagte Gregor Mohlberg (Eine Stadt für alle). Damit der Neubau möglich ist, muss der Gemeinderat auch den Flächennutzungsplan für das bisher landwirtschaftlich genutzte Areal ändern. Weil der Bau Auswirkungen auf Umwelt, Tiere und Klima hat, prüfte das Umweltschutzamt das Projekt und legte Vorgaben für Natur- und Klimaschutz fest. „Wir freuen uns sehr, dass es vorangeht“, sagte Viviane Sigg (SPD/Junges Freiburg). „Es ist der richtige Zeitpunkt.“ Denn durch die Rückkehr zu G9 braucht es bald mehr Unterrichtsräume. Weiter geht es 2026: Dann sollen sich Bürger*innen beteiligen können, außerdem startet der Wettbewerb für die architektonische und landschaftliche Gestaltung.

Zusammenleben der Religionen

In Freiburg leben mehr als 80.000 Menschen mit Migrationshintergrund aus 182 Ländern. Um das interreligiöse Miteinander zu stärken, haben die Fraktionen Grüne, CDU und Esfa im April 2025 einen Antrag eingebracht – jetzt antwortete die Verwaltung mit einer Informationsvorlage. Um den Dialog zwischen Religionsgemeinschaften zu fördern, schlägt sie unter anderem ein interreligiöses Treffen im Herbst 2025 vor, die Einführung eines „Tischs der Religionen“ sowie neue Formate wie einen „Tag der offenen Gebetshäuser“ oder ein interkulturelles Festival. Auch Schulen und Sportvereine sollen eingebunden werden. Mit Ausnahme der AfD stieß die Vorlage auf große Zustimmung im Gemeinderat – so dankte Grünen-Stadtrat Karim Saleh der Stadt für ihr „Bekenntnis zur religiösen Vielfalt“.

Infos zum Zivil- und Katastrophenschutz

Mit einer Informationsvorlage zum Zivil- und Katastrophenschutz hat die Stadt auf einen Antrag der Gemeinderatsfraktionen vom April reagiert und viele Fragen beantwortet. Einen eigenständigen Katastrophenschutzbedarfsplan gibt es demnach nicht; stattdessen existieren zahlreiche Einsatz- und Alarmpläne, deren Inhalte aus Sicherheitsgründen als Verschlusssachen eingestuft sind. Ein Verwaltungsstab kann im Ernstfall innerhalb einer Stunde aktiviert werden. Einige kritische Infrastrukturen wie Krankenhäuser oder Rettungsdienste wirken im Katastrophenschutz mit. Mit Evakuierungsplanungen wurde begonnen. Die Schutzräume in Freiburg wurden größtenteils rückgebaut. Im Bereich Pandemievorsorge verfügt die Stadt über Pläne und Strukturen, die während der Coronapandemie erfolgreich angewendet und fortgeschrieben wurden. Zum Schutz vor Cyberangriffen hat sie bereits umfangreiche Maßnahmen umgesetzt, um die städtische Resilienz zu erhöhen. Das alles stieß bei den Ratsmitgliedern auf viel Zustimmung: „Freiburg ist gut aufgestellt“, sagte etwa CDU-Stadtrat Bernhard Rotzinger.

Kitaversorgung mit Herausforderungen

Die Verwaltung hat den Gemeinderat über den aktuellen Stand der Versorgung mit Kinderbetreuungsplätzen informiert. Zum Stichtag 1. März 2025 lag die Quote für Kinder unter drei Jahren bei 55,1 Prozent und damit leicht unter der angestrebten Zielmarke von 57 Prozent. Für Kinder von einem bis drei Jahren ist die Versorgung mit 81,4 Prozent sogar etwas besser als die anvisierten 79 Prozent. Gesamtstädtisch betrachtet liegt die Versorgungsquote in den kommenden Jahren über dem errechneten Bedarf, allerdings mit erheblichen kleinräumigen Unterschieden. Während einige Stadtteile rechnerisch überversorgt sind, gibt es in anderen einen Mangel an Betreuungsplätzen. Das ist beispielsweise in den Ortschaften und in Quartieren mit großen sozialen Ungleichheiten der Fall. Handlungsbedarf sieht die Verwaltung auch aufgrund von Inklusionsanforderungen, steigender Nachfrage nach Ganztagsbetreuung und drohenden Platzverlusten durch Schließungen oder Personalmangel. Beim weiteren Ausbau erweist sich neben der Finanzierung zunehmend der Fachkräftemangel als Herausforderung. Die Stadt will daher künftig die Möglichkeiten des vom Land eingeführten „Erprobungsparagrafen“ nutzen, um innovative Modelle zu testen.

„In Waltershofen tut sich was“

Bei „OB vor Ort“ ging es um das Neubaugebiet Niedermatten, die Neugestaltung des Steinriedareals und den Glasfaserausbau

Zum zweiten Mal machte Oberbürgermeister Martin Horn mit seiner Gesprächsreihe „OB vor Ort“ in der Steinriedhalle in Waltershofen halt. Rund 120 Bürger*innen kamen zum Bürgerdialog am 8. Oktober und wollten vor allem wissen, wie es mit dem Neubaugebiet Niedermatten vorangeht, wo der Glasfaserausbau bleibt und warum der Radweg nach Gottenheim auf sich warten lässt.

Ohne Paukenschlag, dafür mit Blasmusik läutete der Musikverein Waltershofen den Abend ein. Unter der Leitung von Dirigentin Linda Hochfeld sorgten die Musiker*innen mit flotten Märschen für Aufbruchstimmung, an die auch Ortsvorsteherin Petra Zimmermann in ihrem Grußwort anknüpfte. Denn seit dem ersten „OB vor Ort“ im Jahr 2019 habe sich einiges verändert: Inzwischen gibt es einen Supermarkt, und auf dem Kita-Neubau im Moos steht schon das Dach. „In Waltershofen tut sich was“, resümierte sie. Aber was passiert mit Projekten, um die es seit Längerem still geworden ist? Darüber wolle man an diesem Abend reden, so die Ortsvorsteherin: „Glasfaserausbau, Radweg, Niedermatten stehen auf der Agenda.“

Beherztes Engagement

Zunächst aber brachte OB Horn das hohe Engagement der Waltershofer Freiwilligen Feuerwehr zur Sprache. Bei dem Brand im Industriegebiet Hochdorf Anfang Oktober waren es auch ihre Mitglieder, die kräftig mit anpackten – bis in die frühen Morgenstunden: „Bis um 4.30 Uhr waren 14 Ehrenamtliche aus Waltershofen im Einsatz“, sagte Horn. „Es wurde beherzt geschafft, um zu verhindern, dass sich der Brand ausweitet.“ Dieser engagierte ehrenamtliche Einsatz sei keine Selbstverständlichkeit, aber unverzichtbar, so die Botschaft, die das Publikum mit heftigem Applaus unterstrich.

Etwas zurückhaltender reagierte die Halle, als das Neubaugebiet Niedermatten zur Sprache kam. Grund dafür war nicht etwa der neue Entwurf, den Thomas Langer vom Stadtplanungsamt vorstellte: Im Vergleich zu Vorgängerversionen verdichtet sich der nördliche Teil des Gebiets, sodass sich die Anzahl der Wohneinheiten von rund 140 auf 240 erhöht. Vielmehr ist es die Vorgeschichte, die einigen Zuhörer*innen Sorge bereitet. Erste Überlegungen, das Gebiet im Waltershofer Norden zwischen Gottenheimer Straße und Mühlbach zu bebauen, gab es nämlich schon 2011. Ein tatsächlicher Baustart ist aber immer noch nicht in Sicht.

Ein Grund für die Verzögerung ist die Lage des Gebiets, erklärte Langer: „Die Bodenverhältnisse sind komplexer als gedacht.“ Das zeigten die Gutachten, die das Stadtplanungsamt aufgrund des höheren Grundwasserspiegels vorgezogen hat. Im Nachgang zur Ahrtal-Katastrophe im Sommer 2021 habe man zudem genauer untersuchen wollen, wie sich Starkregen auf das Gebiet auswirkt. „Beides hatte Einfluss auf die Möglichkeiten zum Hoch- und Tiefbau“, so der Stadtplaner.

Offenlage kommt 2026

Anstelle von Stillstand hat es im Hintergrund also aufwendige Planungen und Abstimmungen mit den Fachämtern gegeben. Die gute Nachricht: „Wir warten noch auf die letzten Freigaben und können dann in die Offenlage gehen“, sagte Langer. Angesichts der bisherigen Verzögerung wollten das einige aber noch mal genauer wissen: Wird es diesmal wirklich was? OB Horn antwortete mit einem „klaren Ja“: Im Vorfeld habe es fachliche Einschätzungen aus verschiedenen Richtungen gegeben, die alle eine gute Perspektive eröffnen. „Wir wollen dafür sorgen, dass es 2026 soweit ist“, so Horn.

Bei den Planungen von Anfang an mitgedacht sei auch der ÖPNV, betonte Horn auf Nachfrage. Auch genug Kita- und Schulplätze werde es geben: „Der Bedarf ist auf jeden Fall gedeckt“, so der Rathauschef. Das liegt auch an der neuen Kita, die gerade im Gebiet Im Moos entsteht. Die frei werdenden Räume der Kita „Flohkiste“, die in den Neubau zieht, soll der Jugendtreff nutzen, dessen bisheriges Gebäude dem geplanten Anbau an die Steinriedhalle weichen muss. Von dem Neubau könnten viele Vereine profitieren, erklärte Renate Spiecker, Produktmanagerin beim IMF. Auch die Räume der Freiwilligen Feuerwehr sollen in diesem Zuge saniert werden. Im Zuge der Modernisierung der Steinriedhalle soll auch die Ortsverwaltung dorthin ziehen, um Platz für die Hofackerschule zu machen und sie zu entlasten.

Die Rochade der Räumlichkeiten habe also viele Vorteile, betonte OB Horn. Weniger zuversichtlich gab er sich bei einem anderen Langzeitprojekt: Der Glasfaserausbau in Waltershofen ist immer noch nicht in greifbarer Nähe. Bisher hat sich keines der Unternehmen, die zunächst Interesse bekundet hatten, vertraglich verpflichten wollen. „Ziemlich deprimierend“ sei, dass Waltershofen sowohl die schlechteste Versorgung als auch den höchsten Bedarf an Glasfaser habe. „Wir als Stadt können aber nicht selber bauen oder beauftragen, sondern nur Kontakte vermitteln“, erklärte Horn. „Wir bleiben aber weiter dran.“

Radweg nicht in Sicht

Zum Schluss brachten mehrere Zuschauer noch den Radweg nach Gottenheim zur Sprache, den sich die Waltershofener seit Jahren wünschen. Auf der engen, kurvigen Strecke sei die Situation regelrecht gefährlich, betonte ein Mann. Ein Radweg nach Gottenheim würde nicht nur die Sicherheit erhöhen, sondern auch die klimafreundliche Anbindung Waltershofens an Stadt und Breisgaubahn deutlich verbessern. „Dem stimme ich vollkommen zu“, sagte OB Horn. „Ich habe deshalb mehrfach beim Regierungspräsidium angeklopft.“ Dort seien die Prioritäten bisher aber anders gesetzt worden. OB Horn versprach, mit Unterstützung von Ortsvorsteherin Zimmermann nochmals das Gespräch mit dem Regierungspräsidium zu suchen und auch den baden-württembergischen Verkehrsminister darauf anzusprechen.

Den Abend schloss Martin Horn mit einem Dank an die Waltershofener: „Für das Engagement, fürs Musizieren und fürs Feuerlöschen im wahrsten Sinne des Wortes.“

„Auf Jahr und Tag“ geht weiter

Vortragsreihe im zweiwöchigen Rhythmus vom 3. November bis zum 9. März 2026

Ob Hauptbahnhof, Stadtgarten oder Wasserschlössle – Freiburg hat viele geschichtsträchtige Orte. Mit diesen beschäftigt sich die Vortragsreihe „Auf Jahr und Tag“, die die Universität Freiburg zusammen mit vier Vereinen und dem Stadtarchiv veranstaltet. Jetzt startet die siebte Ausgabe.

Die neue Runde widmet sich der Frage, wie sich Freiburg in den letzten 200 Jahren zu einer modernen Großstadt entwickelt hat. Los geht es am Montag, 3. November, mit dem Vortrag „Der Freiburger Hauptbahnhof – Eisenbahnen in Freiburg“ von Dominik Wunderlin.

Alle zwei Wochen, immer montags um 19 Uhr, zeigen Historiker*innen anhand exemplarisch herausgegriffener Orte die räumliche Entwicklung Freiburgs. Einige dieser Orte existieren bis heute, andere sind inzwischen verschwunden, haben aber Spuren hinterlassen. Die Vorträge wenden sich in leicht verständlicher Form an ein breiteres Publikum.

Nicht nur historische Ereignisse und Personen bestimmen die Geschicke einer Stadt, sondern auch ihre Orte, Plätze und Straßen. Im 18. Jahrhundert wurde der Festungsgürtel beseitigt. Dadurch konnte sich das Stadtgebiet ausdehnen und wurde zu einem zentralen Ort am Oberrhein. In den folgenden Jahrhunderten prägten der überregionale Bahnverkehr, Verwaltungseinrichtungen, Schulen und eine moderne Universität Freiburg. Dank zahlreicher Kulturstätten, Grünanlagen und Freizeiteinrichtungen ist die Stadt bis heute berühmt für seine hohe Lebensqualität.

Die Vorträge werden sowohl in Präsenz als auch online angeboten. Sie finden im Raum HS 1098 im Kollegiengebäude I der Universität Freiburg statt. Die Onlinetermine finden über Zoom statt und es ist eine Anmeldung unter

anmeldung@alemannisches-institut.de notwendig.

Stadt sucht Mustersanierungen

Positive Beispiele als Vorbilder

Gemeinsam mit der Energieagentur sucht das Umweltschutzamt mit dem Projekt „Mustersanierungen in Freiburg“ Menschen, die ihr energetisch saniertes Gebäude in einer Online-Galerie vorstellen.

Positive Beispiele von sanierten Bestandsimmobilien sowie die Erfahrungen derer, die eine solche Sanierung schon hinter sich haben, können andere dazu inspirieren und motivieren, das eigene Zuhause ebenfalls fit für die Zukunft zu machen.

Neben der persönlichen Geschichte und den Beweggründen zur Sanierung geht es vorrangig um die harten Fakten und technischen Details. Diese werden übersichtlich und grafisch ansprechend in einer Tabelle aufbereitet und stellen die Energieeinsparung auf einer Skala dar. Vorher-Nachher-Bilder und auch gerne Bilder des Bauprozesses sollen die Steckbriefe abrunden.

Interessierte melden sich bitte bei Antje Ziemons von der Energieagentur Regio Freiburg (Tel. 0761 21 43 00 35, antje.ziemons@earf.de). Als kleiner Zusatzanreiz erhält jeder Teilnehmende einen 50-Euro-Gutschein eines Freiburger Fahrradgeschäfts.

Alle Infos unter: <https://energieagentur-regio-freiburg.eu/mustersanierungen-in-freiburg/>

Fundbüro verlagert Rad-Auktion ins Netz

Fundräder gibt es erstmals online zu ersteigern

Radsuchende können sich ab Montag, 27. November, erstmals online nach gefundenen Drahteseln umschauen. Mehr als 100 Fahrräder stehen zur Auswahl.

Wenn die Stadt ein verlassenes Fahrrad findet und es niemand zurückhaben möchte, kommt es unter den Hammer. Am Donnerstag, 27. November, versteigert das Amt für Bürgerservice und Informationsmanagement (ABI) wieder Fundzweiräder. Wer zum Ende der Versteigerung das höchste Gebot abgegeben hat, muss online einen Abholtermin vereinbaren. Die Fahrräder können am Donnerstag, 11., oder Dienstag, 16. Dezember, abgeholt werden.

In über 30 Jahren haben auf diese Weise gut 6000 Fahrräder neue Besitzer*innen gefunden. Dieses Mal ist aber einiges anders: Versteigert wird erstmals nicht vor Ort, sondern online. Damit will man mehr Fahrräder unter die Leute bringen. Anstatt bei Wind und Wetter den Weg zur Lagerhalle antreten zu müssen, können Interessierte die Fundräder bequem von der Couch aus begutachten. Zudem spart sich das ABI viel Aufwand. Früher haben zehn Mitarbeitende zwei Tage lang die Fahrräder gesichtet, ins Auktionshaus transportiert und eine Bühne aufgebaut. Hinzu kam Moderation und Rechnungsprüfung am Tag der Versteigerung. Das alles geht jetzt digital – bis auf die Ausgabe der Räder an die glücklichen Meistbietenden im Dezember.

Wer kein Fahrrad ersteigern, sondern ein verlorenes wiederfinden will, kann sich in der „Aufbewahrungsstelle für Fundzweiräder“ umsehen. Dort lagert das ABI Fundsachen für sechs Monate ein.

www.freiburg.de/fundbuero

Aufs Gleis gesetzt: Freiburgs rollende Klimaschutzbotschafterin fährt mit grünem Strom

Als Vorreiterkommune beim Landeswettbewerb „Auf dem Weg zur Klimaneutralität“ stehen der Stadt Freiburg vier Millionen Euro zur Verfügung, um nicht alltägliche Klimaschutzprojekte umzusetzen. Eines davon ist eine Straßenbahn der VAG, die „uns bei jeder Fahrt daran erinnert, wie wichtig Klimaschutz ist“, wie Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit bei der Vorstellung sagte. Die Kommunikationskampagne „So weit. So gut. Klimastadt Freiburg“ richtet sich an alle Freiburger*innen und möchte einerseits zeigen: Wir haben als Stadtgesellschaft bereits viel erreicht. Beispielsweise produziert das neue Windrad auf der Holzschlägermatte nun zehn statt fünf Gigawattstunden grüner Energie. Andererseits zeigt dieses Beispiel auch, dass der Weg zur Klimaneutralität noch weit ist. Bis 2030 sollen regionale Windkraftanlagen 140 Gigawattstunden Strom und damit zehn Prozent des Freiburger Stromverbrauchs produzieren. Freiburg ist also „so weit“ und „so gut“ – aber noch lange nicht am Ziel.

Kurz gemeldet

Guthabenkarte für Bus und Bahn

Ab sofort bietet die VAG eine neue Bezahlmöglichkeit an: die VAG-Guthabenkarte. Sie kann an allen Automaten in den Bussen und Straßenbahnen eingesetzt werden und ist damit eine praktische Alternative zu anderen bargeldlosen Zahlungsmethoden. Von Vorteil ist die Guthabenkarte an Automaten, an denen keine Barzahlung mehr möglich ist. Dort schließt sie eine Lücke für Kund*innen, die weder Smartphone noch Bankkarte nutzen möchten oder können. Die Karte ist im VAG-Kundenzentrum mit einem Wert von 10, 20, 50 oder 100 Euro erhältlich. Sie ist nicht personalisiert und kann somit auch übertragen werden. Die Karte kann an den Automaten in Bussen und Bahnen der VAG aufgeladen werden. Dort wird auch das aktuelle Guthaben angezeigt.

Improtheater zum Umgang mit Demenz

Den Namen eines guten Bekannten vergessen, plötzlich wütend auf Verwandte werden – Demenz belastet Betroffene und Angehörige. Am Dienstag, 28. Oktober, 17 bis 19 Uhr, stellt ein Improvisationstheater im Wohnheim St. Johann, Kirchstraße 13, den schwierigen Alltag mit der Krankheit dar. Silvia Gschwendtner, Martin Frey und Waltraud Keller spielen mit Vorschlägen des Publikums Szenen aus dem Leben von Erkrankten nach. Sie zeigen, wie herausfordernde Situationen im Alltag zu meistern sind. Danach findet ein Austausch mit den Referierenden statt. Der Eintritt ist frei.

KI in Bildung und Beratung

Künstliche Intelligenz ist längst in der Bildungs- und Beratungswelt angekommen – und wirft viele Fragen auf: Wo liegen die Chancen? Welche Herausforderungen gilt es zu beachten? Zu KI in Bildung und Beratung bietet der Wegweiser Bildung am Freitag, 7. November, von 9 bis 16 Uhr in der Volkshochschule Freiburg, Rotteckring 12, einen Praxistag für Bildungsberater*innen an. Das Seminar gibt eine Einführung in zentrale Entwicklungen rund um KI – praxisnah und mit Blick auf die tägliche Arbeit. Für Beratende aus dem Netzwerk Bildungsberatung Freiburg ist es kostenfrei.

www.wegweiser-bildung.de/veranstaltungen, Anmeldung unter veranstaltung@wegweiser-bildung.de oder Tel. 0761 3 68 95 87.

Medaille für Karate-Sportler

Bürgermeister Stefan Breiter hat Chandana Muthunayake mit der 63. Sport-Verdienstmedaille der Stadt Freiburg ausgezeichnet. Muthunayake hat die Vollkontaktsportart Karate in Südbaden aufgebaut; er ist Gründer und seit 29 Jahren Erster Vorsitzender des Vereins Mu-Shin Freiburg. Der 65-jährige Sensei begann seine Kampfsportkarriere mit neun Jahren. Seine Wege führten ihn nach Indien, Malaysia, Singapur, Thailand und Japan. 1994 gewann er sowohl die Europa- als auch die Deutsche Meisterschaft in der Kategorie Kata im Shotokan-Karate und Kobudo. Heute führt er eines der erfolgreichsten Enshin-Karate-Teams Europas mit insgesamt 13 Welt- und Vizeweltmeistertiteln sowie mehreren Europameistertiteln.

Neue Gasleitung für die Freiaustraße

Bis voraussichtlich Ende Oktober verlegt die Badenova eine neue Gasleitung in der Freiaustraße. Die ist ab Montag, 27. Oktober, voll gesperrt. Auch die angrenzende B31 wird halbseitig gesperrt.

Infoabend zur Kindertagespflege

Wer sich vorstellen kann, als Tagesmutter oder -vater zu arbeiten: Am Montag, 17. November, lädt der Tagesmütterverein Freiburg • Fachberatung Kindertagespflege um 19 Uhr zu einem Infoabend in die Jakob-Burckhardt-Straße 1 ein – dieses Mal mit einer Besonderheit: Der nächste Qualifizierungskurs startet am 2. Februar 2026 mit einer Kompaktphase. Innerhalb von nur einer Woche werden die ersten 50 Unterrichtseinheiten absolviert – das bedeutet: Wer alle Voraussetzungen erfüllt, kann bereits im Anschluss eine Pflegeerlaubnis beantragen und mit der Betreuung starten. Die weitere Qualifizierung erfolgt dann berufs begleitend.

Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung wird empfohlen: www.kinder-freiburg.de. Möglich sind auch Einzelberatungstermine.

Sprechtag für Grenzgänger*innen

Zum zweiten Mal in diesem Jahr findet am Donnerstag, 13. November, bei Infobest in Breisach/Vogelgrun ein Sprechtag für Grenzgänger*innen statt. Er richtet sich an Menschen, die in Deutschland wohnen und in Frankreich arbeiten oder umgekehrt und die Fragen zur Krankenversicherung, zu Steuern, Familienleistungen, Rente oder Arbeit haben. In Terminen von bis zu 30 Minuten Länge können sich Interessierte von Fachleuten wie etwa der AOK, der Deutschen Rentenversicherung, dem Finanzamt oder der Familienkasse sowie deren französischen Pendants beraten lassen.

www.infobest.eu Terminvereinbarung bis 6.11. unter Tel. 07667 83299 oder per E-Mail an vogelgrun-breisach@infobest.eu

Wiedereinstieg nach Krankheit für Frauen

Berufliche Reha unterstützt dabei, nach längerer Erkrankung an den bisherigen Arbeitsplatz zurückzukehren oder sich aus gesundheitlichen Gründen neu zu orientieren. Informationen dazu gibt es bei einer Veranstaltung der Kontaktstelle Frau und Beruf am Montag, 10. November, von 14 bis 17 Uhr im Rathaus im Stühlinger. Fachleute der Deutschen Rentenversicherung, Träger beruflicher Reha und unabhängige Beratungsstellen beraten zu möglichen Leistungen und dazu, wie Frauen mit ihrer Erkrankung bei Bewerbungen umgehen können.

Die Zahl der Teilnehmerinnen ist begrenzt. Anmeldung unter www.freiburg.de/frauundberuf (Stichwort Veranstaltungen).

Narzissen pflanzen am Schlossberg

Auf Anregung der Schlossbergranger hat das Garten- und Tiefbauamt rund 1000 Narzissenzwiebeln angeschafft. Diese werden am Sonntag, 9. November, gemeinsam mit Freiwilligen eingepflanzt. Wer helfen mag, ist herzlich willkommen. Treffpunkt ist um 10 Uhr auf dem Wasserplatz am Hochbehälter Schlossberg. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, aber passende Kleidung und eine Handschaufel. Vergleichbare Pflanzaktionen fanden auch in den vergangenen Jahren am oberen Schlossberg und beim Kommandantengarten schon statt. Die bisher gepflanzten rund 3300 gelben Wildnarzissen erfreuen Menschen und Insekten im Frühjahr gleichermaßen.

Ganz entspannt: Alcina-Aufführung in lockerer Atmosphäre

Alcina ist eine von Georg Friedrich Händel betörend schön vertonte Oper, deren namensgebende Hauptdarstellerin im Mittelpunkt eines wilden Beziehungsabenteuers steht, bei dem nichts so ist, wie es scheint. Die unbedingt sehens- und hörensweite Aufführung kommt am Sonntag, 26. Oktober, um 18 Uhr in einer besonders entspannten Aufführung auf die Bühne des Großen Hauses – speziell für alle, für die langes Stillsitzen in einem dunklen Raum und Leisesein eine Barriere ist. Das können zum Beispiel neurodivergente Menschen sein, oder solche mit chronischen Erkrankungen, Schmerzen, verschiedenen Behinderungen oder mit Tourette. Sie alle sind herzlich willkommen – und erfahren dann auch, was es mit den Autos auf der Bühne auf sich hat...

Infos und Karten unter www.theater.freiburg.de/alcina

Eintauchen in längst vergangene Zeiten

Das Archäologische Museum Colombischlössle präsentiert die Ausstellung „Urformen. Eiszeitkunst Europas“

Kunst in der Eiszeit? Und ob! Vor rund 45.000 Jahren kamen moderne Menschen nach Europa und fertigten meisterhaft gearbeitete Kunstwerke – darunter kleine Figuren von Menschen und Tieren. Zu sehen sind sie jetzt in der Ausstellung „Urformen. Eiszeitkunst Europas“ im Archäologischen Museum Colombischlössle.

Die Ausstellung präsentiert die berühmtesten Eiszeitfiguren Europas als detailgetreue Nachbildungen – anfassen ist ausdrücklich erwünscht. „Erst durch das Ertasten der Figuren bekommt man ein Verständnis dafür, wie fein und detailliert die Originale ausgearbeitet waren“, erklärt Kuratorin Angelika Zinsmaier die Idee. Aber auch Originale aus dem Badischen Landesmuseum in Karlsruhe sind zu sehen: Im Mittelpunkt stehen 23 Kunstwerke aus der Altsteinzeit.

Die kleinen Skulpturen aus Mammutelfenbein, Knochen oder Geweih beeindrucken bis heute durch ihre Ausdruckskraft. Sie erzählen Geschichten einer Epoche, die von Kälte, Mobilität und Überlebenskampf geprägt war. Mammuts, Pferde oder Höhlenlöwen – die mächtigen Tiere der Eiszeit – tauchen ebenso auf wie weiblich gedeutete Figuren oder Mischwesen, die menschliche und tierische Züge vereinen. Viele Originale sind nur fragmentarisch erhalten. Für die Ausstellung wurden sie aufwendig rekonstruiert.

Liebe zum Detail

Ein besonderer Fokus liegt auf Südbaden. Am Petersfels bei Engen im Hegau entstanden vor rund 14.000 Jahren die ältesten Kunstwerke der Region: Schmuck und abstrakte Figuren aus Gagat und anderen Materialien. Feine Gravuren spiegeln genaue Beobachtung der Tierwelt wider und zeugen von einer erstaunlichen Liebe zum Detail.

Auch die Höhlen der Schwäbischen Alb gehören zu den bedeutendsten Fundorten Europas. Hier wurden die vielleicht ältesten Kunstwerke des Kontinents geschaffen, darunter der berühmte „Löwenmensch“ – eine Skulptur, die als Replik präsentiert wird. Musikinstrumente wie Flöten aus Vogelknochen oder Mammutelfenbein weisen zudem auf soziale und rituelle Praktiken hin. Aufgrund ihrer einzigartigen Funde zählen die Höhlen Geißenklösterle, Hohle Fels, Vogelherd und Hohlenstein-Stadel seit 2017 zum Unesco-Welterbe.

Die Ausstellung widmet sich auch Geschlechterdarstellungen in der Eiszeit. Viele Figuren werden traditionell als weiblich interpretiert. Doch manche Objekte vereinen Merkmale, die wir heute unterschiedlichen Geschlechtern zuschreiben würden. „Offenbar dachten die Menschen damals nicht in streng binären Geschlechterkategorien, sondern sahen die Menschen als Menschen“, sagte Ausstellungskuratorin Mailin Bretz. „Ob Mann oder Frau war nicht so wichtig.“ Die Ausstellung lädt Besucher*innen ein, diese Vielfalt mit heutigen Fragen nach Identität und Geschlecht in Beziehung zu setzen.

Spricht alle Sinne an

Hands-On-Stationen mit Originalmaterialien wie Gagat oder Knochen, Nachbildungen von Funden, eine Riechstation oder Flötenmusik sprechen alle Sinne an. Hinzu kommen großformatige Bilder der damaligen Landschaften sowie von Höhlenmalereien. „Wir wollten nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch Atmosphäre, sodass ein Eintauchen in die damalige Zeit möglich ist“, betonte Museumsdirektorin Helena Pastor.

Zahlreiche Veranstaltungen begleiten die Schau, darunter ein Poetry Slam, eine interdisziplinäre Podiumsdiskussion, Höhlenführungen mit „Fackel“ oder Workshops für Klein und Groß. Alle Termine gibt es unter www.museen.freiburg.de/kalender.

An den Adventsfreitag – von 28. November bis 19. Dezember – sind der Eintritt ins Museum sowie eine Kurzführung um 15 Uhr kostenfrei. Die Wanderausstellung wurde von der Arbeitsgemeinschaft Weltkultursprung konzipiert und ist in Freiburg bis 8. März 2026 zu sehen.

Archäologisches Museum Colombischlössle, Rotteckring 5, Di–So, 10–17 Uhr, Mi, 10–19 Uhr.
Eintritt: 7 Euro, ermäßigt 5 Euro, unter 27 Jahren frei.

Für starke Kids, Trennungskinder und Eltern

Angebote der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Das Leben stellt Eltern vor zahlreiche Herausforderungen. Manchmal kann es hilfreich sein, sich Unterstützung zu holen – zum Beispiel bei der städtischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche. In den kommenden Wochen starten – zusätzlich zum Beratungsangebot – zahlreiche neue Kurse.

An den drei Beratungsstandorten stehen den Eltern und Kindern Teams aus Pädagog*innen, Sozialarbeiter*innen, Heilpädagog*innen und Psycholog*innen zur Seite. Ob Erziehungs- und Familienberatung, Trennung- und Scheidungsberatung oder Beratung für junge Erwachsene – die Gespräche sind immer kostenfrei und vertraulich. Die Mitarbeiter*innen unterliegen der Schweigepflicht. Kinder und Jugendliche können sich auch ohne Eltern an die Beratungsstelle wenden. Bei Bedarf können – mit etwas Vorlauf – Dolmetschende hinzugezogen werden. Für ein Beratungsgespräch oder Gruppenangebote anmelden kann man sich vor Ort, per Mail oder telefonisch:

- Leisnerstraße 2, Tel. 0761 201-8511, E-Mail: beratung-leisnerstrasse@freiburg.de
- Habsburgerstraße 2, Tel. 0761 201-8521, E-Mail: beratung-habsburgerstrasse@freiburg.de
- Krozinger Straße 19b, Tel. 0761 201-8531, E-Mail: beratung-krozingerstrasse@freiburg.de

Geöffnet sind die Beratungsstellen montags bis donnerstags von 8 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr sowie freitags von 8 bis 12 Uhr und nach Terminvereinbarung. Neben der Einzelberatung gibt es auch Gruppenangebote für verschiedene Lebenssituationen.

Kindergruppe: Trennung

Wenn Eltern sich trennen oder scheiden lassen, verändert dies das Leben der Kinder entscheidend. Gefühle der Wut, Trauer und Scham können sie verwirren und belasten. Das Gruppenangebot bietet dafür Unterstützung und Entlastung. Die Kinder erleben, dass sie mit ihrer Erfahrung nicht alleine stehen. Fachkundige Mitarbeiter*innen begleiten die Kinder und unterstützen sie dabei, neue Formen der Bewältigung zu erlernen und Freiräume für ihre eigene Entwicklung zu gewinnen. In begleitenden Gesprächen erhalten die Eltern Anregungen, um ihre Kinder noch besser zu unterstützen. Die nächste Gruppe für Kinder im Alter von acht bis zehn Jahren findet in den Herbstferien von Montag bis Donnerstag, 27. bis 30. Oktober, jeweils von 9 bis 12.30 Uhr in der Beratungsstelle in der Habsburgerstraße 2 statt. Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Anmeldung ist erforderlich (siehe Beratungsstelle Leisnerstraße).

Elternkurs zu Trennung

Auch für Eltern kann im Fall einer Trennung oder Scheidung der Austausch mit Müttern und Vätern, die in einer ähnlichen Situation sind, hilfreich sein. Der Elternkurs „Trennung meistern – Kinder stärken“ bietet Raum, um über eigene Erfahrungen zu berichten und gemeinsam Lösungsideen für schwierige Situationen zu entwickeln. Der Kurs besteht aus sechs Modulen zu verschiedenen Themen: am Mittwoch, 22. Oktober, am 5. und 19. November, am 3. Dezember, sowie am 14. und 28. Januar, jeweils von 9 bis 12 Uhr in der Beratungsstelle in der Habsburgerstraße 2. Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Anmeldung erforderlich (siehe Beratungsstelle Habsburgerstraße).

Starke Kids – Emotionen

Wut, Angst, Traurigkeit: Gefühle können überwältigend sein. In einer Kleingruppe lernen Kinder, ihre Gefühle wahrzunehmen und mit ihnen umzugehen. Dabei kommen kreative Methoden zum Einsatz, im Fokus stehen die Stärken und Fähigkeiten der Kinder. Das Angebot richtet sich an Grundschulkinder ab der zweiten Klasse. Es finden drei Termine statt, jeweils mittwochs, am 12. November, 26. November und 10. Dezember, von 15.30 bis 17 Uhr in der Beratungsstelle in der Krozinger Straße 19b. Die Teilnahme ist kostenfrei, die Beratungsstelle bittet um eine Anmeldung (siehe Beratungsstelle Krozinger Straße).

www.freiburg.de/erziehungsberatung

Gegen sexualisierte Belästigung im Nachtleben

Freiburg beteiligt sich an Kampagne für mehr Sicherheit beim Feiern

Die Stadt Freiburg positioniert sich gegen Gewalt und beteiligt sich im Rahmen der Kommunalen Kriminalprävention an der neuen Nachtsam-Kampagne, die sich gegen sexuelle Belästigung im Nachtleben richtet.

„Frag doch, statt einfach zu machen“, ist die direkte Ansprache an alle Feiernden – mit dem klaren Appell zum Konsens beim Feiern. Einverständnis einholen, bevor, eventuell auch unbeabsichtigt, Grenzen überschritten werden. Dadurch kann im Nachtleben ein respektvolles und (n)achtsames Miteinander erlebt werden.

Zu lange gingen die Appelle an Frauen, sich und ihre Getränke zu schützen, einen „sicheren“ Heimweg zu wählen, nicht allein nachts unterwegs zu sein, Tränengas in der Tasche, einen Taschenalarm dabei zu haben und vieles mehr. Übergriffe finden aber nur dann nicht statt, wenn keine Person übergriffig ist. Daher richten sich Botschaften der Kampagne eindeutig an potenziell übergriffige Menschen und an die gesamte Gesellschaft. Hier liegt die Verantwortung, sich korrekt zu verhalten, Grenzen zu wahren und auch, Bekannte, Freund*innen oder Unbekannte zu stoppen, die dies eben nicht tun. Wegschauen und Bagatellisieren geben grenzüberschreitenden Menschen Raum, und die betroffenen Personen leiden.

Hier setzt die Kampagne der Koordinierungsstelle für mehr Sicherheit im Nachtleben an, die aktuell in 25 Stadt- und Landkreisen läuft. Die vom Landessozialministerium finanzierte Koordinierungsstelle bietet mit dem Projekt „nachtsam. Mit Sicherheit besser feiern“ im fünften Jahr Schulungskonzepte an und sensibilisiert damit die Öffentlichkeit für sexualisierte Gewalt im Nachtleben. Sie hat ihren Sitz in Freiburg; Trägerin ist die Fachberatungsstelle Frauenhorizonte – gegen sexuelle Gewalt e. V.

Die Trainerinnen der Beratungsstellen docken mit der Kampagne „nachtsam“ an bestehende Strukturen vor Ort an und sorgen für mehr Handlungssicherheit der Mitarbeitenden. Sie informieren über Beratungs- und Hilfsangebote – mitmachen können Clubinhaber*innen ebenso wie Tanzschulen, Festivals oder Vereinsmitglieder, die eine Party organisieren.

So wurden in Freiburg bislang 59 Clubs, Bars, Kneipen, Festivals oder Kollektive geschult, insgesamt waren das 832 Personen. Kooperationspartner*innen der Kampagne sind die Stadt mit der Stelle zur Gleichberechtigung der Frau und dem Kulturamt, die kommunale Suchtprävention „PräRie“, die Pädagogische Hochschule, die Universität, das Jazzhaus und Clubkultur Baden-Württemberg e.V.

www.nachtsam.info/freiburg

Förderung fürs Theater

Musik-Produktion wird gewürdigt

Mit knapp einer Million Euro fördert der Fonds Darstellende Künste sieben herausragende Neuproduktionen in ganz Deutschland – eine davon ist die Musiktheater-Produktion „Offenbach und die radikale Operette“ von Monika Gintersdorfer und La Fleur. Sie wird 2026/27 auf dem Spielplan des Theaters Freiburg stehen.

Bereits in dieser Spielzeit sind Gintersdorfer und die internationale Tanz- und Theatergruppe La Fleur am Theater Freiburg engagiert: mit dem Tanztheater-Biopic „Josephine Baker“, das am 7. November Premiere hat. „Offenbach und die radikale Operette“ wird sich mit dem Werk des deutsch-französischen Komponisten Jacques Offenbach und der französischen Kolonialpolitik im Zweiten Kaiserreich auseinandersetzen.

Der Fonds Darstellende Künste fördert die Zusammenarbeit zwischen freier Szene und Stadt- und Staatstheatern im gesamten Bundesgebiet. Das Programm XZLLNZ soll neue Räume für künstlerische Experimente, politische Debatten und innovative Formen des Theaters öffnen und einen Beitrag zur nachhaltigen Weiterentwicklung der Theaterlandschaft leisten. La Fleur wurde von der Regisseurin Monika Gintersdorfer und dem Choreografen Franck E. Yao als freies, transnationales Ensemble gegründet.

Klimakommunikation im Fokus

Umweltgespräch im Jazzhaus am 5. November

Gemeinsam mit der Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen der Universität Freiburg lädt die Stadt zur nächsten Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Freiburger Umweltgespräche“ ein. Am Mittwoch, 5. November, geht es im Jazzhaus um Klimakommunikation.

Ziel der Freiburger Umweltgespräche ist es, aktuelle Informationen und Forschungsergebnisse zum Umwelt- und Klimaschutz interessierten Bürger*innen sowie Studierenden auf verständliche Art zu präsentieren und so den Austausch zwischen Stadtgesellschaft, Wissenschaft und Kommunalpolitik zu fördern. Am 5. November steht der Abend unter dem provokanten Motto „Klimakommunikation – wer braucht denn sowas?“

Nach einem Grußwort von Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit gibt es dazu zwei Fachvorträge von Prof. Dr. Daniela Kleinschmit und Dr. Kevin Tiede. Kleinschmit ist Professorin für Forst- und Umweltpolitik und spricht über „Das Selbst und die Anderen: Polarisierung in der medialen Umweltkommunikation“. Sie hat schon in Göttingen, Hamburg und in Uppsala geforscht und gelehrt und sich dabei immer auch für die Medienkommunikation bei konfliktgeladenen Themen interessiert.

Tiede ist Wissenschaftler am Institute for Planetary Health Behaviour der Universität Erfurt und spricht zum Thema „Klimakommunikation als Schlüssel zum Klimaschutz“. Einer seiner Forschungsschwerpunkte ist die Frage, wovon die Akzeptanz politischer Klimaschutzmaßnahmen abhängt und wie Informationen dazu so vermittelt werden können, dass Bürger*innen sie besser verstehen.

Im Anschluss an die Vorträge besteht Gelegenheit zum Austausch. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, der Eintritt ist frei.

Jetzt den Tigermücken vorbeugen

Nach der Saison ist vor der Saison – Klar Schiff machen und stehendes Wasser vermeiden

Das Ende des Sommers hat auch sein Gutes – es gibt kaum noch nervige Stechmücken. Auch die Tigermückensaison geht zu Ende. Wer sich auch im nächsten Jahr möglichst unbeschwert im Freien aufhalten möchte, sollte aber jetzt aktiv werden. Über den Sommer sind etwa 450 Fundmeldungen bei der mit der Bekämpfung der Tigermücke beauftragten Firma Icybac eingegangen. Die aktuelle Verbreitung in Freiburg konnte somit sehr gut ermittelt werden. Mittlerweile sind bis auf Günterstal, Ebnet und Kappel alle Stadtbezirke betroffen. Neu hinzugekommen sind Littenweiler, Waldsee, Landwasser und Waltershofen.

Nun sind nur noch vereinzelt Tiere unterwegs, doch nach der Tigermückensaison ist vor der Tigermückensaison. Im Herbst legen die verbliebenen Mücken noch Eier ab, diese überwintern und schlüpfen, wenn es ab Mitte April wieder wärmer wird. Deshalb ist es wichtig, im Garten, auf der Terrasse und auf dem Balkon klar Schiff zu machen: Nicht mehr benötigte Gefäße, Behälter und Untersetzer sollten geleert, gründlich gereinigt und über den Winter trocken gelagert werden.

Zur Reinigung am besten eine harte Bürste oder einen Hochdruckreiniger nutzen. Wenn möglich, im Anschluss mit heißem Wasser nachspülen – bei 80 Grad werden verbliebene Eier sicher abgetötet. Auch Regentonnen gilt es von Eiern zu befreien – also Innenfläche gründlich ausbürsten und mit Wasser nachspülen. „Mit diesen Maßnahmen können alle dazu beitragen, die weitere Ausbreitung der Mücke zu verhindern und die Population so gering wie möglich zu halten“, so Bürgermeister Stefan Breiter.

www.freiburg.de/tigermuecke

Kurz gemeldet

Plaza Culinaria feiert 20. Geburtstag

Zum 20. Mal findet von Freitag bis Sonntag, 7. bis 9. November, die Genussmesse Plaza Culinaria in der Messe Freiburg statt. Zu den Highlights der Geburtstagsausgabe zählen das Genussfestival mit Spitzenköchen, die TV-Köchin Zora Klipp im Kochstudio, das Genussreich Schwarzwald mit regionalen Produkten und die „Food Rockerz“, bei denen junge Startups kulinarische Innovationen präsentieren. Außerdem erwarten die Besucher*innen Workshops, die „Plaza Late Night“ am Freitag- und Samstagabend bis 1 Uhr und vieles mehr.

www.plaza-culinaria.de Tickets im Online-Vorverkauf: 12 Euro bis 6.11., danach 15 Euro, ermäßigt 13,50 Euro

Beratung zum Gebäudegrün

Im Rahmen des Förderprogramms „GebäudeGrün hoch³“ bietet das Umweltschutzamt zwei Beratungen an. Am Montag, 27. Oktober, um 18.30 Uhr gibt es in einer Onlineveranstaltung unter dem Titel „Trägt ihr Haus schon grün? Gute Gründe für die Begrünung Ihres Hauses“ umfangreiche Infos zur Dach- und Fassadenbegrünung, Entsiegelung sowie Praxisbeispiele und alles Wissenswerte rund um die Antragstellung für eine Förderung.

Am Donnerstag, den 30. Oktober, können sich Interessierte von 13 bis 19 Uhr individuell beraten lassen. Die Gespräche dauern etwa 30 Minuten und finden im Rathaus im Stühlinger statt. Das Angebot richtet sich an alle Interessierten, die ihr Dach, ihre Fassade oder ihren Hof begrünen oder entsiegeln möchten.

Anmeldung jeweils unter www.gebaeudegruen.info/Info-Abend

Seilbahn macht fünf Wochen Pause

Wegen umfangreicher Wartungsarbeiten für die Sicherheit bleibt die Schauinslandbahn von Montag, 3. November, bis voraussichtlich Freitag, 5. Dezember, außer Betrieb. Während der Revision wird neben den regulären Wartungsarbeiten eines der vier rund 27 Tonnen schweren und etwa zwei Kilometer langen Tragseile getauscht. Damit verbunden ist auch die weitere Modernisierung des Freiburger Wahrzeichens. Das neue Tragseil ist mit integrierten Lichtwellenleitern ausgestattet. Dies ermöglicht eine leistungsfähige EDV-Verbindung zwischen Berg-, Mittel- und Talstation – ein zusätzlicher Baustein für die Sicherheit der Seilbahn. Aufgrund der technisch komplexen Herausforderungen dauern die Revisionsarbeiten auch etwas länger als üblich. Wie immer ist in der Zeit der Revision auch das Restaurant „Die Bergstation“ geschlossen.

Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter www.wirliebenfreiburg.de